

# *Stenographischer Bericht*

## **7. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XV. Gesetzgebungsperiode – 4. April 2006

### **I n h a l t :**

#### **P e r s o n e l l e s :**

Entschuldigt: LTAbg. Straßberger, LTAbg. Mag. Zitz

#### **1. Einl.Zahl 410/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: *Generalsanierung und Zubau des Chirurgieblocks am LKH-Universitätsklinikum Graz*

Berichterstattung: LTAbg. Zenz (530)

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 2.

Beschlussfassung (537)

#### **2. Einl.Zahl 283/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Prüfung der Abwicklung von Schadensfällen durch die KAGes*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (531)

Redner zu den Tagesordnungspunkten 1 und 2: LTAbg. Bacher (531), LTAbg. Lechner-Sonnek (532),

LTAbg. Mag. Lackner (533), LTAbg. Kasic (535), Landesrat Mag Hirt (536)

Beschlussfassung (537)

#### **3. Einl. Zahl 150/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Prüfung der Abteilung 8, Gebarungsbereiche: Lebensmittelwesen –Lebensmittelverkehr – Verkehr mit von Tieren stammenden Lebensmittel*

Berichterstattung: LTAbg. Hagenauer (538)

Redner: LTAbg. Hamedl (538), LTAbg. Rieser (539), LTAbg. Riebenbauer (540), LTAbg.

Hagenauer (540)

Beschlussfassung (541)

#### **4. Einl.Zahl 154/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Rechnungsabschlüsse 2004, Forstgartenbetrieb Stmk. Landesforste*

Berichterstattung: LTAbg. Karl Lackner (541)

Redner: LTAbg. Karl Lackner (541), LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (542)

Beschlussfassung (543)

#### **5. Einl.Zahl 166/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *GGW, Gemeinnützige Grazer Wohnungsgenossenschaft reg.Gen.m.b.H., Neuholdaugasse 5, 8010 Graz, BV.: Seiersberg Heidenreichstraße 20 und 22*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (544)

Beschlussfassung (544)

#### **6. Einl.Zahl 405/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Errichtung eines dreijährigen Aufbaulehrganges für Forstwirtschaft an der Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft Bruck/Mur*

Berichterstattung: LTAAbg. Leitner (544)

Redner: LTAAbg. Gessl-Ranftl (544), LTAAbg. Leitner (545)

Beschlussfassung (546)

7. Einl.Zahl 264/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Schischulgesetz 1997 geändert wird*

Berichterstattung: LTAAbg. Persch (546)

Redner: LTAAbg. Persch (546), LTAAbg. Gangl (547)

Beschlussfassung (547)

8. Einl.Zahl 371/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *E-Government, Anpassungsbedarf von Landesgesetzen*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (547)

Redner: LTAAbg. Kainz (548)

Beschlussfassung (548)

9. Einl: Zahl 272/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2006/1): Verteilung*

Berichterstattung: LTAAbg. Bacher (548)

Beschlussfassung (549)

10. Einl.Zahl 325/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes über die Landeshauptstadt Graz (Reihe Steiermark 2006/2)*

Berichterstattung: LTAAbg. Hammerl (549)

Redner: LTAAbg. Hammerl (549), LTAAbg. Kaltenegger (551), LTAAbg. Hagenauer (552), LTAAbg. DDr.

Schöpfer (554), LTAAbg. Ing. Ober (555)

Beschlussfassung (555)

11. Einl.Zahl 220/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Stichprobenweise Prüfung der Vergabe von Dienstleistungsaufträgen (FA 11A und 11B Soziales)*

Berichterstattung: LTAAbg. Hagenauer (555)

Beschlussfassung (556)

12. Einl. Zahl 397/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf des landeseigenen  $\frac{3}{4}$ -Miteigentumsanteiles an der Liegenschaft EZ 939, KG 63251 Lieboch, BG Graz, mit dem darauf befindlichen Einfamilienwohnhaus in 8501 Lieboch, Feldriegelstraße 34, an Herrn Harald Kreuzweger, 8501 Lieboch, Feldriegelstraße 34, um einen Kaufpreis von € 56.250,-*

Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (556)

Beschlussfassung (556)

13. Einl.Zahl 124/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Schienenausbau im Ennstal*

Berichterstattung: LTAvg. Schwarz (556)

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 15.

Beschlussfassung (568)

14. Einl.Zahl 404/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Errichtung des Tunnels beim Gesäuse-Eingang*

Berichterstattung: LTAvg. Dipl.-Ing. Wöhry (557)

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 15.

Beschlussfassung (569)

15. Einl.Zahl 403/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Verlängerung der Lawinengalerie Untergrimming*

Berichterstattung: LTAvg. Dipl.-Ing. Wöhry (557)

Redner zu den Tagesordnungspunkten 13 bis 15: LTAvg. Persch (557), LTAvg. Hagenauer (558), LTAvg. Prattes (561), LTAvg. Dipl.-Ing. Wöhry (562), LTAvg. Karl Lackner (564), LTAvg. Kaufmann (565), LTAvg. Dipl.-Ing. Wöhry (566), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (566)

Beschlussfassung (569)

Beginn der Sitzung: 04. April 2006, 10.03 Uhr

**Präsident Schrittwieser:** Hohes Haus, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Heute findet die siebente Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der XV. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt sind Herr Landtagsabgeordneter Josef Strassberger und Frau Landtagsabgeordnete Mag. Edith Zitz.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass sieben Schriftliche Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Landtages an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

1. Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Erweiterung der Shopping City Seiersberg, Einl.Zahl 412/1;
2. Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Einkaufszentren-Standortverordnungen durch die Landesregierung, Einl.Zahl 413/1;
3. Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Einkaufszentren-Standortverordnungen durch die Landesregierung, Einl.Zahl 414/1;
4. Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, betreffend Einkaufszentren-Standortverordnungen durch die Landesregierung, Einl.Zahl 415/1;

5. Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, betreffend Nebenbeschäftigungen des Leiters der Kulturabteilung, Einl.Zahl 417/1,
6. Landesrat Mag. Hirt, betreffend Nebenbeschäftigungen des Leiters der Kulturabteilung, Einl.Zahl 418/1 sowie
7. Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Ausgleichszahlungen für 380-KV-Leitung, Einl.Zahl 427/1.

Weiters wurden vier Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 Geschäftsordnung des Landtages 2005 seitens der Regierungsmitglieder eingebracht:

1. Landeshauptmann Mag. Voves an die Landtagsabgeordneten Peter Hagenauer, Ingrid Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz, betreffend Mobiliar mit NS-Symbolen, Einl.Zahl 276/2;
2. Landeshauptmann Mag. Voves an die Landtagsabgeordneten Peter Hagenauer, Ingrid Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz, betreffend Fördermissbrauch im Fall Herberstein, Einl.Zahl 293/2;
3. Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder an die Landtagsabgeordneten Günther Prutsch und Karl Petinger, betreffend Ausdünnung der Verkehrsangebote im ländlichen Raum, Einl.Zahl 246/2; und
4. Landesrat Seitinger an die Landtagsabgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Peter Hagenauer, betreffend Tierschutz und Massentierhaltung, Einl.Zahl 300/2.

Meine Damen und Herren! Bevor ich auf die Tagesordnung eingehe, darf ich herzlich begrüßen, bedanke mich für das entgegengebrachte Interesse an der Arbeit in unserem Landtag, die Damen und Herren des Seniorenbundes Obdacher Land aus dem Bezirk Judenburg, es sind 48 Personen unter der Leitung von Herrn Oswald Staubmann. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Absatz 3 Geschäftsordnung des Landtages 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 Geschäftsordnung des Landtages.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 und 2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, meine Damen und Herren, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir beginnen nun mit dem Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport über den Antrag, Einl.Zahl 410/1, der Abgeordneten Mag. Ursula Lackner, Johannes Schwarz und Klaus Zenz, betreffend Generalsanierung und Zubau des Chirurgieblocks am LKH-Universitätsklinikum Graz.**

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Klaus Zenz. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Zenz (10.08 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident!

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seiner Sitzung vom 28.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Aufrechterhaltung der optimalen Patientinnenversorgung der steirischen Bevölkerung und der notwendigen Bedingungen für Forschung und Lehre, an den Bund heranzutreten, um eine gemeinsame Finanzierung zur Renovierung des Chirurgiekomplexes des LKH-Universitätsklinikums Graz sicherzustellen.

Ich ersuche um Annahme. (10.09 Uhr)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten für seinen Bericht. Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Antrag, Einl.Zahl 283/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Mag. Edith Zitz betreffend Prüfung der Abwicklung von Schadensfällen durch die KAGes.**

Berichtersteller ist der Herr Abgeordnete Dr. Werner Murgg. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Dr. Murgg (10.09 Uhr):** Danke! Herr Präsident, geschätzter Landtag!

Ich darf betreffend Prüfung der Abwicklung von Schadensfällen durch die KAGes berichten.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 7.2.2006, 7.3.2006 und 28.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshof wird beauftragt, die Abwicklung von Schadensfällen durch die KAGes zu prüfen (insbesondere auch die Zweckmäßigkeit der Dienstvorschriften und die Zeitabläufe) und mit Modellen in anderen Bundesländern zu vergleichen.

Ich bitte um Annahme. (10.10 Uhr)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten für den Bericht. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Bacher. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Bacher (10.10 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren, ein herzliches Grüß Gott unseren Besucherinnen und Besuchern, schönen guten Morgen!

Ein paar Sätze zu dem Stück Renovierung der Chirurgie Universitätsklinikum Graz. Herr Landesrat, selbstverständlich unterstützt unsere Fraktion auch diese Sanierung. Das ist überhaupt keine Frage.

Es ist nur interessant: 1970 wurde das Gebäude, glaube ich, eröffnet. Wir haben dann über das LKH 2000 jahrelang diskutiert. 1995 wurde der Vertrag LKH 2000 vereinbart. 2007 sollte er abgeschlossen werden. Ich habe mir das ein bisserl angeschaut. Es wurde 1995 diese Vereinbarung – Gott sei Dank sage ich – auch sehr großartig verkündet. Ich glaube nur, dass man sich damals schon hätte überlegen müssen, dass, wenn das Projekt LKH 2000 2007 abgeschlossen ist, dieses LKH-Klinikum dann 37 Jahre alt ist. Das ist natürlich ein Problem. Schon am Beginn dieser Diskussion über das LKH 2000 war es über 20 Jahre alt. Daher war das natürlich abzusehen, dass dieses Gebäude auch einer Sanierung bedarf.

Meine Frage an Sie wäre jetzt: Wie weit sind die Verhandlungen zwischen Ihnen und dem Finanzminister zu dieser Situation und zu diesem Bau?

Wir haben leider da auch einen tragischen Fall gehabt, dass ein Rohrbruch war und natürlich auch Patienten in Mitleidenschaft gezogen wurden. Ich sage es noch einmal, wir unterstützen diesen Ausbau sehr und wir hoffen, dass das auch bald zu einem Abschluss kommt. Es wird an Ihnen liegen, Herr Landesrat, dass Sie da massiv an den Bund herantreten und dass die notwendigen Mittel auch zur Verfügung gestellt werden.

Wir möchten einen Entschließungsantrag einbringen. Ich habe gerade gehört, er sollte im PALLAST nicht präsentiert bzw. nicht aktiviert worden sein. Ich darf ihn jetzt vorlesen: Der Betreff ist die Generalsanierung und der Zubau des Chirurgieblocks am LKH-Universitätsklinikum Graz.

Die Begründung ist: Nachdem die Geschehnisse rund um den Bau des LKH Graz-West noch nicht aufgeklärt sind – wir beginnen ja heute mit der ersten Sitzung im Untersuchungsausschuss LKH West – und dem letzten Rechnungshofbericht zu entnehmen war, dass es seitens der KAGes bei acht Vergabeverfahren grobe Unregelmäßigkeiten gegeben hat, sollte bei diesem Bauvorhaben besondere Sorgfalt angewandt werden.

Auch im Hinblick auf all diese Vorkommnisse im Zusammenhang mit Gewerkschaftsbund und BA-WAG hat das natürlich jetzt eine besondere Bedeutung.

Die Renovierung des Chirurgiekomplexes ist daher ein wichtiges Vorhaben, das bald in Angriff genommen werden muss.

Das zuständige Mitglied der Landesregierung ist aber diesmal aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass alle Gesetze und insbesondere das Vergabegesetz eingehalten werden. Weiters soll unverzüglich ein Bericht über die Abwicklung des Bauvorhabens dem Landtag vorgelegt werden.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dafür Sorge zu tragen, dass bei der Generalsanierung des Chirurgiekomplexes alle Gesetze, insbesondere das Vergabegesetz, genau eingehalten werden und
  2. dass dem Landtag halbjährlich ein Bericht über die Abwicklung des Bauvorhabens vorgelegt wird.
- Ich ersuche um Zustimmung und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. (10.14 Uhr)

**Präsident:** Ich bedanke mich beim Kollegen Bacher. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

**LTabg. Lechner-Sonnek (10.14 Uhr):** Guten Morgen sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauer-raum, sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, Herr Präsident, werte Damen und Herren des Landesparlamentes!

Wir haben heute zwei Stücke unter dem Titel Krankenanstalten zu beraten. Das eine – Reaktion auf die baulichen Notwendigkeiten der Chirurgie – unterstützen wir. Aber wir haben auch einen zweiten Antrag auf der Agenda, der mir sehr am Herzen liegt.

Stellen Sie sich vor, Sie haben schon erwachsene Kinder, eine Tochter. Diese Tochter hat sie auch schon einmal zur Oma oder zum Opa gemacht und erwartet jetzt ein zweites Kind. Diese Tochter geht ins Krankenhaus, lange vor dem errechneten Termin, das Kind wird geboren, eine Frühgeburt. Ihre Tochter bleibt lange im Krankenhaus, muss immer wieder operiert werden, liegt wochenlang in der Intensivstation, und verstirbt dann – nach der Geburt. Das ist ein Fall, der sich tatsächlich zugetragen hat. Man könnte sagen, ein tragischer Fall. Das ist er mit Sicherheit.

Mich regt aber an diesem Fall besonders auf, dass die Familie dieser jungen Frau nie eine Information darüber erhalten hat, was sich eigentlich zugetragen hat. Diese Familie hat einfach zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Tochter verstorben ist, nachdem sie ein Baby geboren hat. Ja, ist halt schlecht gelaufen - oder was auch immer man da gesagt bzw. was sich diese Familie gedacht hat.

Erst zwei Jahre später, nachdem das passiert ist, wurde die Familie durch einen anonymen Anruf darüber aufgeklärt, dass sich hier bei der Behandlung der Tochter sicher etliche Dinge ereignet haben, die sich so nicht ereignen hätten dürften, die nicht dem medizinischen Stand der Technik entsprechen. Erst zwei Jahre, nachdem diese junge Frau verstorben war. Und dann haben sich die Eltern auf einen langen Weg gemacht, um endlich irgendwann einmal herauszufinden, was da gelaufen ist.

Das ist ein Fall, der mir zugetragen worden ist, nachdem wir Ende des letzten Jahres hier im Landtag beschlossen haben, dass diese Schadensfälle, die sich in einem Krankenhaus ereignen - das ist einfach so, wo Menschen arbeiten, passieren auch Fehler – besser behandelt werden sollen, bzw. dass man mit den geschädigten Patienten anders, genauer, seriöser umgehen soll und auch mit deren Angehörigen, wenn es sogar zu einem Todesfall kommt.

Nachdem das dann in den Medien berichtet worden ist, hat es bei mir Anrufe gegeben. Einer der Anrufe war der Anruf der Mutter dieser Frau, von der ich Ihnen gerade erzählt habe.

Jetzt könnte man sagen, okay, der Fall ist ein paar Jahre her und es ist ein Einzelfall.

Ich will auch sagen, ja okay, Gott sei Dank passiert das nicht jeden Tag. Ich bin sehr froh darüber. Ich möchte an dieser Stelle auch ganz dezidiert sagen, dass ich glaube, dass in den steirischen Krankenhäusern Spitzenleistung erbracht wird, dass wir sehr engagierte Ärzte und Ärztinnen haben, sehr engagiertes Pflegepersonal. Das ist gar keine Frage. Aber überall wo Menschen arbeiten, passieren Fehler. Aber wie mit diesen Fehlern umgegangen wird, damit bin ich absolut nicht zufrieden!

Überlegen Sie einmal, es muss nicht zu einem Todesfall kommen, es kann auch dazu kommen, dass Sie eine körperliche Schädigung haben, und Sie erfahren das nicht einmal. Ich bin heute noch nicht

sicher, dass sich dieser Fall nicht wieder ereignen könnte. Und das ist für uns Grund genug, heute einen Antrag einzubringen, der dazu führen soll, dass der Landesrechnungshof genau überprüfen darf, was passiert, wenn man erkennt, in dieser oder jener Behandlung ist gerade ein Fehler passiert. Was machen wir dann? Wer sagt dann wem Bescheid? Und vor allem wie werden die Patientinnen und Patienten darüber informiert. In dem Fall, den ich Ihnen erzählt habe, hat sich auch am Abschluss gezeigt, dass es keine gute Koordination gibt. Die Gebärklinik, zuerst war die Frauenklinik, dann war die Chirurgie, dann war die Intensivstation und zum Schluss die Pathologie, die die Obduktion gemacht hat. Die haben voneinander nicht viel gewusst. Die Ärztin am Schluss, die Pathologin hat gesagt „ja wenn ich gewusst hätte, was sich da alles ereignet hat in den anderen Bereichen der Klinik, dann hätte ich auch ...“ was weiß ich „eine Information weitergegeben oder was auch immer“. Man muss sich das einmal vorstellen! Ich als Patientin, Sie als Patientin oder Patient haben ein Recht darauf, dass man an Sie denkt, als eine Person, die ein gesundheitliches Problem hat und von verschiedenen Leuten behandelt wird. Sie haben ein Recht darauf, dass Sie nicht wie ein Teil der Geschichte gesehen werden. Sie haben ein Recht darauf, dass die Krankenanstalten Sie in Ihrer Gesamtheit wahrnehmen. Dieses Recht ist auch das Recht, zu den eigenen Rechten zu kommen; das ist ein Menschenrecht! Zu den eigenen Rechten zu kommen heißt auch, wenn etwas passiert ist, dann haben Sie alle und haben wir alle das Recht zu sagen, ich will auch, dass das aufgeklärt wird. Ich will wissen, was da passiert ist. Ich will gegebenenfalls auch den Schaden abgegolten haben. So lange wir nicht sicher sein können, dass das wirklich immer passiert, so lange haben wir hier Handlungsbedarf. Denn es kann nicht sein, dass die Familie einer verstorbenen jungen Frau dann ewig lang recherchieren muss und schauen muss, wie Sie zu Ihrem Recht kommt und es kann nicht sein, dass Menschen aus dem Krankenhaus hinausgehen, die nicht hundertprozentig wissen, was bei ihrer Behandlung sich alles ereignet hat. Das ist einfach ganz klar verständlich.

Wir wollen, dass der Landesrechnungshof sich ganz genau anschaut, wie die Abläufe innerhalb des Krankenhauses sind, wer verpflichtet ist, welche Information weiter zu geben. Und ist es wirklich eine lückenlose Kette an Meldungen und Aktivitäten, die dazu führt, dass erstens der Schaden, soweit irgend möglich, gleich behoben wird und zweitens die betroffene Person davon erfährt, was sich ereignet hat? Denn dann wird sie in die Lage versetzt, ihr Recht auch auszuüben. Darum geht es hier in diesem Antrag. Ich bin sehr, sehr froh, dass sich im Vorfeld bei der Ausschusssitzung letzte Woche alle Parteien schon geäußert haben und gesagt haben, ja, diesen Antrag unterstützen sie. Ich glaube, dass das ein ganz, ganz wichtiger Schritt ist. Nicht nur die Fehlerbehebung zu verbessern, sondern vor allem die Patientinnen und Patienten dazu zu befähigen zu ihrem Recht zu kommen. Das muss uns ein Anliegen sein. Ich freue mich, dass da alle mitgehen und ich hoffe, dass uns das einen ganz gewaltigen Schritt weiterbringt, vor dem Hintergrund dessen, dass in unseren Krankenanstalten mit Sicherheit an jedem Tag und in jeder Minute Höchstleistungen erbracht werden, aber eben auch Fehler passieren. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den Grünen – 10.22 Uhr*)

**Präsident:** Ich danke der Frau Klubobfrau für ihre Wortmeldung. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Uschi Lackner. Ich erteile es ihr.

**LTabg. Mag. Ursula Lackner (10.22 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsglieder, Kollegen und Kolleginnen und Besucher und Besucherinnen!

Der Antrag über die Generalsanierung und den Zubau des Chirurgieblocks am LKH-Universitätsklinikum legt die Problematik der aktuellen Situation in ausführlichster Form bereits dar. Der im Jahre 1987 – und ich glaube, das ist weniger interessant als klar, Herr Kollege Bacher, also interessant vom Neuigkeitswert her – noch sehr gute Zustand des Gebäudes, damals wurden nämlich die Verträge entwickelt für das LKH 2000-Projekt, dieser Zustand ist heute allerdings nicht mehr gegeben. Der dramatische Zwischenfall in der Intensivstation des Chirurgiegebäudes vor fast genau einem Monat, wo die Hauptabflussleitung der Toiletten im OP-Bereich gebrochen ist, aber auch andere prekäre Umstände wie Platzmangel oder veraltete Technik sind immanent. Fünfunddreißig Jahre Nutzung haben ihre Spuren hinterlassen, die Ansprüche sind gestiegen und auch die Frequenz der Patien-

---

ten und Patientinnen in der Chirurgie. Es sind jährlich 42.700 ambulante Patientinnen und Patienten und 6.800 stationäre. Das ist eine sehr stolze Zahl, mit der die Chirurgie aufwarten kann. Die mittelfristigen Adaptierungsarbeiten, die 2002 in Angriff genommen worden sind, betreffen lediglich die Fassade des Hochhauskörpers, um weitere Schäden an diesem Tragwerk hintanzustellen. Das vorliegende Generalsanierungsprojekt, um sich da ein Bild auch machen zu können, was davon betroffen ist, umfasst folgende Universitätskliniken: die Neurochirurgie, die Unfallchirurgie, die Orthopädie, Urologie und Chirurgie, inklusive aller klinischen Abteilungen sowie die klinische Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie. Das ist eine Menge von betroffenen Chirurgen. Das Wissen, um einerseits den dringenden Handlungsbedarf und andererseits den Planungsvorlauf und die Bauzeit, die mit zwölf bis vierzehn Jahren eingeschätzt werden, haben zu eindringlichen Bemühungen des Landes und der KAGes geführt, den Bund zur finanziellen Unterstützung dieser dringlichen Generalsanierung, die uns allen hier klar ist, zur Sicherung der Patienten- und Patientinnenversorgung zu bewegen. Dieses eindringliche Bemühen war bisher ergebnislos, abgesehen von einer Zusage, die Bundesministerin Rauch-Kallat gemacht hat, als sie sich vor Ort über die Notwendigkeit der Maßnahme überzeugt hat und die Zusage der Bereitstellung der finanziellen Mitteln machen konnte. Aber diese Zusage wurde mittlerweile von Finanzminister Grasser zurückgenommen. Eine überlegte Umschichtung von Geldern aus dem Gesamtprojekt LKH 2000 bzw. von Teilprojekten würde nicht ohne Schaden, das muss man auch ganz klar sagen, für die betroffenen Kliniken bleiben. Zum Beispiel wären in der Fertigstellung die Projekte auf der Geb.-Gyn. betroffen, auch die Neurologie, auch die Med.-Klinik und Versorgungszentren. Deswegen ist so eine Teilumschichtung von Geldern wohl nicht ins Auge zu fassen. Ich appelliere an dieser Stelle an den Bund, die gemeinsame Finanzierung dieser mittelfristigen Adaptierungsarbeiten aber auch der Generalsanierung und des Zubaues - der auch notwendig ist, der die notwendigen Räumlichkeiten und den Platz für die Patientinnen und Patienten schaffen soll - dieses Projekt in Angriff zu nehmen, sowohl im Sinne der Patienten und Patientinnen, als auch im Sinne einer modernen und zeitgemäßen Forschung und Lehre, die ja selbstverständlicher Weise auf dem LKH-Universitätsklinikum betrieben werden.

Zum Antrag der ÖVP möchte ich schon einige Anmerkungen machen. Offensichtlich ist über Nacht das Wissen eingekehrt, dass der Rechnungshof laut Rechnungshofgesetz § 11 ohnehin alle diese Projekte zu prüfen hat. Dem Herrn Kollegen Ederer hätte ich es ja noch nachgesehen, dass er davon vielleicht nicht in Kenntnis ist, aber bei dir, Herr Kollege Bacher, hat es mich gewundert, dass extra diese Kontrolle quasi eingemahnt wird.

Zum Zweiten, zur Antragsformulierung möchte ich dazusagen, dass diese zwei Punkte wohl für alle Projekte gelten, die in Angriff genommen werden in der Steiermark - also auch für Straßenprojekte, auch für andere Vergaben, die durchgeführt werden, die alltägliches Business sind, auch in Gesellschaften, wo das Land Anteile hat. Also wir werden uns dann auch bemühen, solche Klauseln in künftige Projekte, die alle Ressorts betreffen, mit hinein zu nehmen.

Zum Dritten, was die Prüfung der Abwicklung von Schadensfällen betrifft, möchte ich Folgendes sagen: Die Patienten- und Patientinnen-Ombudsstelle gibt es bereits seit dreizehn Jahren und die Berichte, so wie ich sie kenne, sind sehr aufschlussreich und umfassend und ich kann ihnen persönlich sehr, sehr viel abgewinnen. Vor allem die Fallbeispiele zeigen auf, wie komplex und wie verschachtelt manche Probleme sind und wie zu sehr verschachtelt manche Probleme sich darzustellen scheinen, wenn wir sie rückwirkend zu betrachten haben, auch als Mitglieder des Landtages.

Die Berichte der Patientenombudsfrau sind immer sehr kritisch. Aber das ist auch klar in dieser Sache, dass eine Weiterentwicklung der Rechte der Patienten und Patientinnen tagtäglich einzufordern ist, und dass wir auf die Abläufe zu schauen haben, wo sie verbesserungswürdig sind. Weil jeder Fall hat Schmerzen und Sorgen zu Folge, Schmerzen sowohl körperlicher als auch seelischer Art, wie man an dem Beispiel sieht, das Sie gebracht haben, Frau Kollegin Lechner-Sonnek. Aber natürlich auch Schmerzen körperlicher Art, die persönliche Einbußen bedeuten, von denen sich alle, die nicht davon betroffen sind, keine Vorstellung machen können.

Die im letzten Bericht aufgezeigten Mängel in Verfahrensabläufen, in Zeitverzögerung und auch was die Barrieren betrifft, zum individuellen Recht zu kommen, bestätigen, dass eigentlich ein ergänzender



Prüfbericht seitens des Rechnungshofes eine aufschlussreiche und sinnvolle Betrachtung dieser Abläufe darstellt. Wir werden dem Ergebnis dieses Prüfberichtes mit Interesse entgegengesehen.

Es kommt, glaube ich, auf zwei Dinge besonders an: Kein Rechnungshofbericht und keine Prüfung kann wettmachen, dass es immer und überall an Kommunikation fehlt. Das zieht sich durch viele Patienten- und Patientinnenberichte durch. Das liegt an den Menschen. In diesem Bereich müssen einfach auch Konsequenzen gezogen werden. (*LTabg. Hammerl und LTabg. Bacher: Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe*) Zum anderen, wie gesagt, geht es darum, dass die Rechte der Patienten und Patientinnen tagtäglich zu stärken sind, und dass wir sie dort verbessern müssen, wo es notwendig ist. Deswegen werden wir diesen Antrag natürlich gerne unterstützen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 10.31 Uhr*)

**Präsident:** Danke der Frau Abgeordneten Mag. Lackner für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Kasic (10.31 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die Wortmeldung der Frau Kollegin Lackner fordert ja geradezu heraus, sich hier herzustellen und schon sehr deutlich einige Bemerkungen anzubringen. Liebe Frau Kollegin, diese sogenannte „Drohung“, die du da aussprichst, nach dem Motto, wenn wir schon solche Entschließungsanträge hier einbringen, wie wir sie formuliert haben, dann willst du dir das natürlich oder soll sich der Hohe Landtag und der Landesrechnungshof das etwa auch im Straßenbau anschauen. Ja bitte, liebend gerne! Wir haben nichts zu verheimlichen und es gibt auch überhaupt keinen Grund, bei irgendwelchen solchen Projekten dann nein zu sagen. (*LTabg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Kontrolle ist gut, noch mehr Kontrolle ist besser! Man braucht nur Knittelfeld anzuschauen, man braucht nur nach Frohnleiten zu schauen. Da gibt es genug Beispiele, wo eine rechtzeitige Kontrolle notwendig gewesen wäre. (*Beifall bei der ÖVP.*) Daher haben wir keinen Anlass, mit Furcht oder Angst solchen Überlegungen, die du da angestellt hast, solchen Drohgebärden, die du hier gehabt hast, entgegensetzen.

Meine Damen und Herren, dieser Antrag der ÖVP kommt ja nicht von ungefähr. Es ist ja nicht so, dass es etwa im Bereich der KAGes nichts zu kritisieren gibt. Ich darf daran erinnern, dass dieser Prüfbericht des Landesrechnungshofes ja erst über Antrag der ÖVP entstanden ist, nachdem eine vernichtende Kritik im Bericht des Bundesrechnungshofes gekommen ist. Vielleicht haben einige von Ihnen auch noch das jämmerliche Bild vor Augen, das der Herr Ex-Landesrat Erlitz damals im Kontrollausschuss geboten hat, wo er nicht wusste, worum es überhaupt geht. Das war furchtbar, (*LTabg. Mag. Drexler: „Erschreckend war das!“*) Herr Klubobmann, du sagst es richtig; erschreckend, wo er überhaupt keine Ahnung von irgendetwas gehabt hat, wo er sich offensichtlich die Kritik überhaupt nicht angeschaut hat. (*LTabg. Stöhrmann: „Das ist typisch! Der Vizebürgermeister! Typisch Kollege Kasic!“*) Lieber Kollege Stöhrmann! Du wirst deinem Ruf und deinem Namen wieder einmal gerecht als „Kollege Störmann“. Aber weil du schon Frohnleiten angesprochen hast, weil du es schon angesprochen hast, dann darf ich dir gleich aufklärend sagen, noch ist Wolfgang Erlitz (*LTabg. Stöhrmann: „Sogar sehr! Typisch Kasic! ‚Hase‘ müsstest du heißen, ‚ich weiß von nichts‘!“*) noch ist Wolfgang Erlitz Parteiohmann der SPÖ in Frohnleiten. Fest steht in Frohnleiten, dass dieser Skandal nicht 5,2 Millionen Euro ist, sondern weit über 8 Millionen, meine Damen und Herren, verschlungen hat. Aber das wird ein eigenes Thema sein. (*LTabg. Kaufmann und LTabg. Kröpfl gemeinsam: „Zur Sache kommen!“ LTabg. Mag. Drexler: „Mein Name ist Hase, das müsste zum Gusenbauer gehören!“*) Fest steht jedenfalls, meine Damen und Herren, dass es Grund genug für die ÖVP gegeben hat, diesen Entschließungsantrag einzubringen. Und ich weiß schon, dass euch dieses Thema nicht gefällt. (*LTabg. Kröpfl: „Na geh! Das haben wir bei wem anders auch – im KAGes – der von nichts weiß!“*)

Liebe Kollegen der SPÖ, wir wissen, dass euch diese Themen, noch einmal, Knittelfeld, Frohnleiten, BAWAG, ARBÖ – da könnten wir genug aufzählen –, und natürlich auch dieser Bericht des Landesrechnungshofes über LKH Graz-West und Auftragsvergaben überhaupt nicht gefällt. (*LTabg. Kröpfl: „Hypo-Bank, Wechselseitige Versicherung usw.!“*) Lieber Herr Klubobmann, kommt's weiter, jawohl. Was ist bei der Grazer Wechselseitigen Versicherung, Herr Klubobmann, machst du da irgendwelche

Vorwürfe? Stell dich bitte heraus und erhebe diese Vorwürfe öffentlich und nicht da hinten. (*LTAvg. Kröpfl, LTAvg. Stöhrmann: Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe.*)

Meine Damen und Herren, fest steht jedenfalls, dass der Entschließungsantrag der ÖVP für diese begleitende Kontrolle mehr denn notwendig ist. Wir haben keine Angst vor den Drohgebärden, die die Kollegin Lackner hier ausgestoßen hat. Wir werden uns sehr genau diese Dinge anschauen. (*Beifall bei der ÖVP – 10.35 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Hirt. Ich erteile es ihm.

**Landesrat Mag. Hirt (10.35 Uhr):** Herr Präsident, Hohes Haus!

Herr Kollege Kasic, Ihre Wortmeldung in Ehren, aber CNN wird darüber nicht berichten, glaube ich. Um das also klar zu sagen, so wichtig war sie nicht. Es ist ein bisschen bedauerlich, wenn Sie alles Mögliche noch in den Topf werfen. Gehen tut es um eine gemeinsame Kraftanstrengung in Richtung Bund. Ich bin sehr dankbar, dass Sie dem zustimmen. Ich möchte es jetzt etwas begründen, warum das so wichtig ist.

Sie erinnern sich wahrscheinlich alle, dass die Medizin-Universität vor einigen Jahren sich verselbstständigt hat. Damals hat der Bund auch einen Hintergedanken dabei gehabt. Man hat der Medizin-Uni Geld mit auf die Reise gegeben und hat dann gesagt, das ist es. Die Medizin-Uni hat, glaube ich, sehr ambitioniert begonnen bzw. ist sehr ambitioniert dabei, den Ruf zu festigen. Andererseits gibt es auch Probleme. Sie kennen die Diskussion bzw. die Berichterstattung über die Studierenden, über die Platzverhältnisse und und und.

Jetzt ist Folgendes eingetreten: Man hat sich von Seiten der Medizin-Uni in irgendeiner Form darauf versteift, dass es diesen neuen Campus geben muss. Man hat also diesbezüglich auch mit dem Bund die Gespräche geführt.

Der neue Campus ist so gut wie fix, obwohl – und das ist jetzt der springende Punkt dabei – es kritische Stimmen dazu gibt, die meinen, dass es eigentlich Geldvernichtung wäre, weil Inhalt des Campus auch ist, dass die Vorklinischen Einrichtungen, die derzeit an der Haupt-Uni untergebracht sind, hinaus in den LKH-Bereich kommen sollen. Die Verantwortlichen im Vorklinischen Bereich meinen großteils, das ist gar nicht notwendig, wir haben tolle Räumlichkeiten, wir können auch hier der Forschung und der Lehre nachgehen.

Für uns als Land geht es jetzt darum – nachdem dieser Campus eine reine Forschungsangelegenheit ist, dass es nicht dazu kommt; dass der Bund meint, seine Pflicht in der Steiermark damit erledigt zu haben, indem er sagt: „Ich finanziere den Campus mit und das, was ihr mit der Chirurgie macht, das interessiert mich nicht, das ist Krankenversorgung und Krankenversorgung ist Aufgabe des Landes.“

Dem ist allerdings nicht so, weil ja in diesem Chirurgiekomplex im Wesentlichen Lehre und Forschung passieren und damit die Krankenversorgung verbunden ist. Das ist also sozusagen ein Mix und daher bedarf es auch einer gemeinsamen Finanzierung.

Mir war es daher wichtig – und deshalb auch dieser Antrag der Fraktion, dass wir uns als Land dazu bekennen, dass für uns die Chirurgie sozusagen die erste Priorität hat, damit wir gegenüber dem Bund auch geschlossen auftreten und sagen können, lieber Bund, wir wollen, dass du im Bereich der Chirurgie mitfinanziert, so wie du im Bereich LKH 2000 mitfinanziert hast.

Und beim LKH 2000, Herr Kollege Bacher, es steht in der Begründung des Antrages so drinnen, es war damals noch nicht so sehr das Thema, dass auch die Chirurgie in diesem Umfang sanierungsbedürftig ist. Sie erinnern sich wahrscheinlich alle, das Chirurgie-Hochhaus war sozusagen das Herzei-geprojekt der Steiermark im Bereich des LKH Graz. Man hat damals gemeint, dass es genügt, wenn man rundherum die notwendigen Arbeiten und Sanierungen macht und dass der Chirurgieblock im kleineren Maße zu sanieren sein wird. Dem ist allerdings jetzt nicht so. Sie können es dem Antrag entnehmen, es bedarf einer umfassenden Sanierung, es bedarf teilweise eines Neubaus bzw. eines Zubaus. Daher ist diese geschlossene Haltung gegenüber dem Bund ganz wichtig. Ich selbst habe der Frau Bundesministerin Rauch-Kallat das auch schon geschildert. Ich habe das auch der Frau Ministerin Gehrler bereits bekannt gegeben. Bei Rauch-Kallat war es ja so, dass sie im September des Vorjah-

res, glaube ich, die Chirurgie selbst besucht, dort den Zustand sozusagen 1:1 wahrgenommen hat und das für sie im Prinzip auch kein Thema war. Sie hat dann mit dem Finanzminister diesbezüglich auch Gespräche geführt, nur das Ergebnis steht im Antrag drinnen, wir haben bis jetzt keine klare Zusage. Da muss uns allen klar sein, dass das nicht etwas ist, was man von heute auf morgen erreichen kann. Es geht dabei immerhin um 165 Millionen Euro. Es bedarf also sozusagen noch eines längeren Weges und daher ist es sehr, sehr wichtig, dass wir hier als Landtag auch geschlossen sagen, ja, wir brauchen das, die Steiermark braucht das im Interesse der steirischen Patienten und Patientinnen.

Auf die Nebengeräusche, die angeklungen sind, möchte ich also gar nicht mehr weiter eingehen; außer dass ich dazu sage, Punkt eins, was also die Einhaltung des Vergabegesetzes betrifft: No na, net! Die Politik ist schließlich gehalten, Gesetze einzuhalten. Das gilt immer und überall und hätte auch nach meinem Dafürhalten sozusagen keiner näheren Ausführung bedurft. Aber bitte! Wichtig ist die gemeinsame Kraftanstrengung. Punkt.

Was das Zweite betrifft, die Geschehnisse bzw. die Schadensabwicklungen der KAGes, Frau Kollegin Lechner-Sonnek. Ich glaube, dass also in der KAGes viel Gutes passiert, dass auch bei Geschädigten viel Gutes passiert. Das heißt aber nicht, dass Fehlerlosigkeit vorhanden ist. Das ist die Realität. Wo Menschen arbeiten, passieren auch Fehler. Das ist umso bedauerlicher, wenn es sich um einen so sensiblen Bereich handelt, aber dem ist so. Alles, was daher der Verbesserung der Organisation dient, alles was daher der stärkeren, rascheren Durchsetzung der Interessen von Patienten und Patientinnen dient, ist auch in meinem Interesse, um das ganz klar festzuhalten. Daher glaube ich auch, dass niemand etwas zu verbergen haben wird, dass der Rechnungshof durchaus gehalten ist, hier seinen Bericht zu machen, wenn die Ergebnisse dem dienen, was ich soeben gesagt habe, dann soll es mir nur recht sein.

Außerhalb des Berichtes ist es so, dass die KAGes selbst – Sie haben es ja den Zeitungen entnommen bzw. der Aufsichtsrat - nicht zuletzt auch auf meine Initiative ohnehin schon dabei ist, die gesamte Organisation auf neue Füße zu stellen, darunter auch das so genannte Risk-Management und auch die Fragen, wie begegnet man Geschädigten, wie rasch kann man Probleme lösen. Man muss auf eines immer achten, das ist auch allen bekannt: Es gibt auch immer Trittbrettfahrer, um das so auszudrücken. Es gibt auch immer einige, wo Fehler behauptet werden, die in Wahrheit nicht beweisbar sind und wo es darum geht, dass man auch versucht, zu einer Entschädigung zu kommen. Aber die Spreu muss man auch in diesem sensiblen Bereich vom Weizen trennen und das soll passieren.

Die KAGes ist insgesamt eine moderne Organisation - glaube ich - und es ist an der Zeit, dass die KAGes sich in diese Richtung weiter entwickelt. Man darf sich nie scheuen, sozusagen mit diesem sensiblen Bereich und mit diesen Ansprüchen von Patienten und Patientinnen immer und jederzeit konfrontiert zu werden und daher ist mir das nur recht.

Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 10.42 Uhr*)

**Präsident:** Danke dem Herrn Landesrat für seine Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend Generalsanierung und Zubau des Chirurgieblocks am LKH-Universitätsklinikum Graz zu Tagesordnungspunkt 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle auch hier einstimmige Annahme fest.

---

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 150/1, betreffend Prüfung der Abteilung 8, Gebarungsbereiche: Lebensmittelwesen – Lebensmittelverkehr – Verkehr mit von Tieren stammenden Lebensmittel.**

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Peter Hagenauer.

**LTAbg. Hagenauer** (10.44 Uhr): Danke.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seiner Sitzung vom 6.12.2005, 7.3.2006 und 28.3.2006 über den angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Prüfung der Abteilung 8, Gebarungsbereiche: Lebensmittelwesen – Lebensmittelverkehr – Verkehr mit von Tieren stammenden Lebensmitteln, wird zur Kenntnis genommen.

Ich stelle den Antrag auf Annahme. (10.45 Uhr)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten Hagenauer für seinen Bericht. Als Erster zu Wort gemeldet und derzeit Einziger ist Herr Abgeordneter Hamedl. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Hamedl** (10.45 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Es geht um einen Lebensmittelbericht und ich muss bei der Frau Kollegin Lechner-Sonnek anfangen, das wird sie jetzt wundern. Du hast einmal vor einiger Zeit gesagt, diese Berichte, die der Landesrechnungshof bringt, sind für die Steiermark von besonderer Bedeutung, besonders für uns Abgeordnete, weil wir immer etwas Neues erfahren können und vor allem wir besser unterwegs sind als andere Bundesländer.

Da stimme ich dir wirklich zu, weil es ja auch noch positive Berichte gibt. Es gibt also nicht nur LKH-West, es gibt nicht nur BAWAG und es gibt nicht nur ARBÖ, sondern es gibt eben auch noch Berichte, die eigentlich auch positiven Inhalt enthalten.

Und eines muss ich schon sagen zur BAWAG, da verschwinden Milliarden im Sumpf und eigentlich regt sich keiner auf. Die Machenschaften bei der BAWAG, beim ARBÖ und beim LKH-West, meine Damen und Herren, gehören aufgeklärt. Ich bin seit dreißig Jahren Polizeibeamter und ich hoffe im Sinne der Gerechtigkeit, dass da alles aufgedeckt wird und da kann niemand und auch nicht die SPÖ sagen, wir haben damit nichts zu tun. Wir verfolgen sehr genau jeden Einbrecher und jeden Bankräuber und da, wo es um Milliarden geht, da schweigt die SPÖ dazu. (LTAbg. Böhmer: „Das Thema!“)

(Präsident: „Kollege Hammerl, entschuldige, ich weiß schon, dass das ein sehr interessantes Thema ist, aber wir haben eine Geschäftsordnung!“) Ich komme gleich dazu, Herr Präsident, das musst du mir zugestehen, dass ich ein Wort ... (Präsident: „Herr Kollege Hamedl, ich versuche hier ganz objektiv festzustellen, dass wir eine Geschäftsordnung haben, die du mit beschlossen hast! Und darin gibt es den Punkt, dass man zur Sache sprechen muss!“)

Ich komme zurück zu diesem Bericht, ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen und auch unsere Damen und Herren im Zuschauerraum, da sieht man, wo wirkliche Kriminalität entsteht und wo wirkliche Kriminalität ist. Bei der BAWAG, bei der BAWAG zum Beispiel, beim ÖGB. Das muss man sich anschauen! (LTAbg. Stöhrmann: „Wegen dem hast dich herausgestellt?“) Nein, nicht nur deswegen habe ich mich herausgestellt, nein, warte ein bisschen. (Heiterkeit in der SPÖ.) Warum regen die sich alle so auf, verstehst du das? (LTAbg. Böhmer: „Das ist eine Parteiveranstaltung! Das ist ja fürchterlich!“) Wenn du jetzt ruhig bist, dann kann ich weitergehen zum Lebensmittelbericht. Herr Präsident. (LTAbg. Böhmer: „Fürchterlich ist das!“) Das ist schiach, wenn man drinnen steckt und sich aufregen muss, das verstehe ich vollkommen. (Beifall bei der ÖVP.) Darf ich jetzt zum Lebensmittelbericht kommen? (LTAbg. Stöhrmann: „Bitte!“) Bitte, wenn du ruhig bist, dann komme ich dazu. Also, meine Damen und Herren, der Lebensmittelbericht, der die Bereiche Lebensmittelwesen,

---

Lebensmittelverkehr und den von Tieren stammenden Lebensmittel beinhaltet. Wir haben in der Steiermark eine sehr gute Lebensmittelkontrolle, auch unsere Lebensmittel sind gut, vom Vulcano-Schinken, Almo-Rind bis über das Kernöl haben wir sehr, sehr gute Lebensmittel. (*Beifall bei der ÖVP.*) Danke, danke.

Der Bericht, glaube ich, zeigt in der Gesamtheit, dass in der Fachabteilung 8A und in allen Abteilungen, die zusammengebunden sind, sehr, sehr gut gearbeitet wird. Einige Punkte darf ich hervorheben. So ist, glaube ich, die Zusammenlegung des Kompetenzzentrums in Hartberg ein ganz wichtiger Bereich gewesen. (*LTabg. Böhmer: „Das ist das Einzige!“*) Nein, das ist nicht das Einzige. (*LTabg. Böhmer: „Information ist alles!“*) Kollege, ich habe gesagt, dass das ein Punkt ist, lass mich ausreden. Ein wichtiger Punkt war auch, glaube ich, dass bei mehr als 15.000 km Dienst-PKW's zur Verfügung gestellt worden sind. (*LTabg. Böhmer: „Schlecht informiert!“*) Die enormen und auch bekrittelten Ausgaben 2003 wurden dahingehend begründet, dass bei den Amtstierärzten diese Ausgaben noch 2002 betreffen. Ein weiterer Punkt bei den Auslandsreisen wurde bekrittelt, weil der Aufdruck „erfolgt keine Belastung des Landeshaushaltes“ unrichtig ist. Aber insgesamt ein sehr, sehr positiver Bericht. Optimierungen wären bezüglich der weiteren Kompetenzzentren notwendig, Herr Kollege, die du angesprochen hast.

Ich darf allen Damen und Herren in den Fachabteilungen 8A, B und C für ihre gute Arbeit danken. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 10.50 Uhr*)

**Präsident:** Ich danke dem Kollegen Hamedl für seine Wortmeldung. Ich bedanke mich auch, dass er dem Ruf zur Sache nach § 73 Folge geleistet hat. Als Nächster ist der Herr Abgeordnete Rieser zu Wort gemeldet.

**LTabg. Rieser** (*10.51 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Der Wunsch nach sicheren und bekömmlichen Lebensmitteln ist sicherlich ein Grundbedürfnis des Konsumenten. Die Vielfalt des österreichischen Warenkorbes erfordert auch daraus die unabhängigen Kontrollen. Und das ist gut so!

Obwohl wir wissen, dass es mehrere Einflüsse gibt, auf der einen Seite in der Produktion, auf der anderen Seite in der Verarbeitung, dann in der Lagerung. Und bei der Lagerung nicht nur im Handel, sondern auch beim Konsumenten. Nicht allein der Geschmack – und das wissen wir – und die Gesundheit sind heute entscheidend, auch die Sicherheit gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Österreich hat sicherlich die besten Hygienebestimmungen, die besten Erzeugerrichtlinien. Auch bei der Warenkennzeichnung, wenn man es vergleicht, in Europa und auf der Welt sind wir sicherlich Spitze.

Trotzdem, meine sehr verehrten Damen und Herren, leben wir in einem Spannungsfeld zwischen Verantwortung und Skandalisierung. Wir erleben es und wir können Beispiele hier aufzählen, wie empfindlich der Konsument – und er ist empfindlich – auf manche Meldungen reagiert. Ich denke an die BSE-Krise oder an die jüngste Vogelgrippe, wo wir sofort in der Statistik das Verhalten des Konsumenten feststellen können, (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) obwohl wissentlich alles getan wurde und wird, dass wir das bestkontrollierteste Produkt in den Regalen unserer Geschäfte haben.

Auch ich möchte abschließend danken. Es ist gut so, die Kontrolle bewährt sich. Ich möchte trotz allem sagen, Ja zur Kontrolle, aber Nein zu Schikanen. (*10.53 Uhr*)

**Präsident:** Ich bedanke mich beim Herrn Abgeordneten Rieser. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmannstellvertreter Franz Riebenbauer. Ich erteile ihm das Wort. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich glaube, ich habe die Themenführung hier im Haus. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Riebenbauer** (10.54 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zu diesem Tagesordnungspunkt, zum Bericht des Rechnungshofes über die Kontrolle von Lebensmitteln, Tiertransporten usw.: In diesem Bericht ist bezüglich Einsparungen auch positiv das tierärztliche Kompetenzzentrum in Hartberg erwähnt. Dazu vielleicht ein paar Informationen in einigen kurzen Sätzen. In Hartberg wurde dieses Kompetenzzentrum eingerichtet. Die Grundvoraussetzung dafür, dass es positiv arbeitet, war eigentlich, dass die Einsatzbereitschaft unmittelbar vor Ort, unmittelbar in diesen drei betroffenen Bezirken Fürstenfeld, Weiz und Hartberg, sehr positiv sein sollte. Wir haben das bei der letzten Erfahrung, bei der Vogelgrippe, mitgemacht, dass es, wo der Verdachtsfall bei Herberstein aufgetreten ist, bestens funktioniert hat. Ich möchte mich da auch bedanken, vor allen Dingen auch für die Information, die an die Gemeinden, an die Bürgermeister, aber auch an die Betroffenen, hinausgegangen ist. Das ist aus meiner Sicht die richtige Vorgangsweise. Die Information, und das ist entscheidend, war durch dieses Kompetenzzentrum in allen drei Bezirken die gleiche. (LTabg. Majcen: „Bravo!“) Was vor allen Dingen auch entscheidend war, dass wir Amtssachverständige zur Verfügung haben, die sehr rasch zur Verfügung stehen, die dann auch eine einheitliche Sprache sprechen und eine einheitliche Vorgangsweise in den Bezirken haben, genauso wie den einheitlichen Informationsfluss. Aus den bisherigen Erfahrungen sehen wir, dass durch dieses Kompetenzzentrum – welche es ja auch in anderen Bezirken gibt, aber wo wir in Hartberg Vorreiter waren – einfach eine bessere Koordination innerhalb der Behörden möglich ist und dass in Krisensituation auch die Koordination zwischen der Amtsärztin, dem Amtsarzt und den Amtstierärzten sehr gut funktioniert. Aus bäuerlicher Sicht ist vor allen Dingen auch wichtig, dass eine gleiche Vorgangsweise bei den berühmten Kontrollen vor sich geht, dass wir die gleiche Vorgangsweise in den Bezirken haben. Wir wissen ja, dass gerade diese Themen, Kontrolle, Sicherheit von Lebensmitteln, Kontrolle von Lebendtiertransporten usw., bei der Bevölkerung sehr sensible Themen sind, jedoch natürlich, so wie es der Kollege Rieser gesagt hat, nicht zu Schikanen ausarten dürfen. Diese Kontrollen sind aber notwendig, damit wir gemeinsam das oberste Ziel erreichen, dass der Konsument in der Steiermark weiß, dass wir sehr gut kontrollierte, aber vor allen Dingen von der Qualität her sehr hochstehende Lebensmittel haben und dass wir aus dieser Sicht in der Steiermark ein Land sind, wo wir einfach diese Produkte, die wir selbst erzeugen, genießen können. Ich möchte mich auch an dieser Stelle beim Chef des Kompetenzzentrums Hartberg, Herrn Amtstierarzt Dr. Haupt, und seinem Team sehr herzlich bedanken. Ich bin überzeugt davon, dass in der gesamten Steiermark – und dieser Bericht zeigt es eigentlich – diese Kontrollen funktionieren, die Aufsicht funktioniert und dass wir sicher sein können, dass unsere Lebensmittel gesund sind und dass sie es auch in Zukunft sind.

Danke! (Beifall bei der ÖVP – 10.57 Uhr)

**Präsident:** Ich bedanke mich beim Herrn Abgeordneten Riebenbauer für die Wortmeldung. Als Nächster und vorerst Letzter zu Wort gemeldet zu diesem Punkt ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Hagenauer** (10.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich beziehe mich auf die Ausführungen des Kollegen Hamedl. Herr Kollege Hamedl, Sie hätten von den armen Schweinen hier am Pult reden müssen, das wäre es nämlich gewesen, dann hätte der Herr Präsident Ihnen den Ruf nicht erteilen können, den er erteilt hat. (LTabg. Bacher: „Gewerkschaftsmitglieder ...“ Weiterer Zwischenruf unverständlich) Der Bericht handelt vom Verkehr mit von Tieren stammenden Lebensmitteln, so auch sicherlich einigen armen Schweinen, die für unsere Ernährung ihr Leben lassen müssen. Wenn wir gerade bei den armen Schweinen sind, darf ich natürlich auch auf die Kunden der BAWAG zu sprechen kommen. (Heiterkeit in der ÖVP.) Ich selbst besitze ein Konto in einem Institut, das zu diesem Bereich gehört. Ich möchte mich, bevor mich jetzt der Ruf des Herrn Präsidenten erreicht – ich merke, er setzt schon an - auch wieder zum Ende kommen und Ihnen, und jetzt in allem Ernst, zwei Dinge sagen. Erstens: Ich weiß nicht, worüber ich mich mehr ärgern soll,

über diese 18 Milliarden Schilling, die die BAWAG in den Sand gesetzt hat und jene Milliarden, die ihre Kärntner Kollegen am selben Wege versenkt haben oder über deren Meldung, dass sie sagen: „Keine Aufregung, keine Aufregung, wir haben das alles schon in der Bilanz untergebracht!“. Ich weiß es nicht, worüber ich mich mehr ärgern soll, weil es auch mein Geld ist. Mich ereilt in solchen Augenblicken der Gedanke, dass ich meinen Beruf verfehlt habe und dass es in dem Land möglich ist, Milliarden und Dutzende Milliarden einfach so wegzustecken. Und das Zweite, die wahrscheinlich noch ernstere Frage am Ende: Ist es nicht unsere Gesellschaft, unsere „Geiz ist geil-Gesellschaft“, die uns hier die Rechnung geschickt hat? (*Präsident: Kollege Hagenauer, ich kann es auch Ihnen nicht ersparen!*) Danke. (*Beifall bei den Grünen – 11.00 Uhr*)

**Präsident:** Meine Damen und Herren, es wird sicherlich noch Themen geben, wo zur Wirtschaft gesprochen wird, zu anderen Dingen, wo man einen Zusammenhang herstellen kann, aber unter diesem Tagesordnungspunkt kann ich das wirklich beim besten Willen nicht feststellen. Ich bedanke mich daher. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich habe dem Kollegen Hagenauer genau so viel Zeit gegeben über das zu reden wie dem Kollegen Hamedl. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Da brauchen wir eine gewisse Objektivität. Aber wenn es dann um das Eingemachte geht und die Damen und Herren Abgeordneten die Geschäftsordnung ernst nehmen, die sie selbst beschlossen hat, dann muss ich diesen Ruf zur Sache tun und ich habe nichts hinzuzufügen.

Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 154/1, betreffend Rechnungsabschlüsse 2004, Forstgartenbetrieb Stmk. Landesforste.**

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Karl Lackner. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Karl Lackner (11.01 Uhr):** Hoher Landtag!

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 6.12.2005, vom 7.3.2006 und vom 28.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Rechnungsabschlüsse 2004 für die Forstgartenbetriebe Steiermark und die Steiermärkischen Landesforste wird zur Kenntnis genommen. (*11.02 Uhr*)

**Präsident:** Danke für den Bericht, Herr Kollege, Sie sind auch zu Wort gemeldet und ich darf Ihnen das Wort erteilen.

**LTabg. Karl Lackner (11.02 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Dieser Bericht des Landesrechnungshofes ist ein sehr erfreulicher Bericht über zwei Betriebe des Landes, die Landesforstgärten und die Landesforste selbst. Ich darf deshalb zu beiden Betrieben einige Dinge erwähnen und festhalten. Zu den Landesforstgärten: In den Forstgärten Aich, Kraubath, Feldbach, Hartberg und Grambach werden auf einer Fläche von 45 Hektar 2,9 Millionen Forstpflanzen gezogen. Der Jahresbedarf in der Steiermark an Forstpflanzen ist insgesamt 8 Millionen. Es ist dies ein sehr hoher Anteil. 10 Hektar dieser Landesforstgärten, dieser bewirtschafteten Fläche, befinden sich auch im Eigentum des Landes. Seit 1998 werden alle Forstgärten in einer gemeinsamen Verwaltung geführt, von drei Beamten und durchschnittlich 22 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Die betrieblichen Erfolge sind kontinuierlich steigend. So hat es 2002 1,13 Millionen Euro Betriebserfolg gegeben, 2003 1,15 und 2004 1,28 Millionen Euro, was einen bisherigen Spitzenwert darstellt. Zu den Bilanz-

zahlen aus dem Rechnungshofbericht darf ich festhalten, zu den Landesforstgartenbetrieben: Aktiva 589.530,87 Euro, Eigenkapital 480.498,63 Euro und einen Jahresgewinn von 2.044,73 Euro. Besonders erfreulich und vom Rechnungshof auch so erwähnt, ist, dass neben den traditionellen Geschäftsfeldern sich die Forstgärten auch um neue Geschäftsfelder bemühen. So wird in den Nahbereichen der Ballungszentren und auch der Städte vermehrt und sehr erfolgreich auch der Anbau von Wildsträuchern und Heckenpflanzen verfolgt. Diese Entwicklung wird auch als ganz besonders erfolgreich beurteilt. Zu den Landesforsten: Das Land Steiermark und die Landesforste sind im Besitz von 28.400 Hektar; 16.600 Hektar davon sind Waldfläche, die mit 37 Kilometern Forststraße erschlossen sind. Von diesen 28.400 Hektar sind 13.300 Hektar Wirtschaftswald und was durchaus auch eine große Bedeutung hat, für diese Regionen und für das Land selbst, 3.300 Hektar Schutzwald. Eine neue, ganz positive Entwicklung auch 12.000 Hektar aus den Landesforsten bilden den Nationalpark Gesäuse. Die Geschäftsfelder der Landesforste sind traditionell die Rundholzgewinnung, Schotterabbau, die Jagd- und die Fischereiverpachtung. Es bemühen sich aber auch hier die Landesforste um neue Geschäftsfelder. So wird im Rahmen der Nationalparkbewirtschaftung und im Rahmen von Tourismusentwicklung eine Spezialisierung vorgenommen. Die Rundholzernte beträgt pro Jahr zirka 50.000 Festmeter, der Erlös per Festmeter beträgt im Durchschnitt 54,- Euro, das ist zu den derzeitigen Holzpreisen am Markt durchaus ein guter Wert. Im Dienst der Landesforste stehen 53 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die Eigenkapitalquote – und das ist sicher sensationell hoch – beträgt 80 Prozent und damit kann natürlich eine solide Wirtschaftsführung und eine gute Basis zum Ausdruck gebracht werden. Auch hier einige Bilanzzahlen: Die Aktiva 30.088.958,25 Euro, ein Eigenkapital von 24.160.204,97 Euro und ein Gewinn in der Höhe aus dem Rechnungsabschluss 2004 von 953.732,75 Euro. Insgesamt ist den beiden Landesbetrieben, wie schon erwähnt, ein äußerst positives Zeugnis auszustellen. Positiv auch, dass Empfehlungen der Prüfungen des Rechnungshofes in der Vergangenheit Folge geleistet wurde, dass diese Empfehlungen auch ernst genommen wurden. Positiv, dass Erschließungen von neuen Geschäftsfeldern auch den Wert der Landesforste und der Forstgartenbetriebe heben und - was auch ganz erfreulich und positiv zu erwähnen ist - die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Betriebe verrichten hervorragende Arbeit, die Bilanzen sind hochweiß. Ich freue mich deshalb und finde es als Verpflichtung, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, allen Verantwortlichen, auch hier in diesem Hohen Haus, im Landtag, Lob, Dank und Anerkennung auszusprechen. *(Beifall bei der ÖVP – 11.09 Uhr)*

**Präsident:** Danke dem Herrn Abgeordneten für seine Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Gach. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Dipl.-Ing. Gach (11.09 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Herren Landesräte, werte Abgeordnetenkollegen, liebe Zuhörer auf der Zuhörer- und Zusehertribüne! Auch ich möchte zu diesem Rechnungsabschluss 2004 Stellung nehmen. Die vier Wirtschaftsbetriebe des Landes Steiermark sind die Landesforste, der Forstgartenbetrieb des Landes Steiermark, die Steiermärkischen Landesbahnen und das Steirische Heimatwerk. Zu den beiden letzteren konnte ich in der letzten Landtagssitzung Stellung nehmen. Der gegenständliche Bericht umfasst die Überprüfung der Rechnungsabschlüsse der Steiermärkischen Landesforste und des Forstgartenbetriebes. Prüfungsgegenstand, wie schon mein Vorredner ausführte, war insbesondere die ziffern- und betragsmäßig richtige Erfassung und Übernahme der Salden der einzelnen Konten der Betriebsbuchhaltungen in die jeweiligen Rechnungsabschlüsse. Die Überprüfung hat ergeben, dass alles in Ordnung ist. Aus den vorgelegten Jahresabschlüssen kann somit die richtige Ermittlung der Betriebsergebnisse abgeleitet werden. Neben dieser Prüfung wurden darüber hinaus einzelne Feststellungen zu diesen Wirtschaftsbetrieben, u.a. hinsichtlich eine mittelfristigen Vorschau über das Geschäftsjahr 2005 hinaus, gegeben. Allgemeine Feststellungen: Für die beiden angeführten Betriebe des Landes Steiermark sind im Landesvoranschlag bzw. im Landesrechnungsabschluss eigene Wirtschaftspläne bzw. eigene Rechnungsabschlüsse ausgewiesen. Diese Wirtschaftsbetriebe sind nach betriebswirtschaftlichen Kriterien als land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu definieren. Das Wirtschaftsjahr ist jeweils das Kalenderjahr.



Zum Rechnungswesen wird festgestellt, dass dieses nach der im Wirtschaftsleben gängigsten Form geführt wird. Damit ist auch die Gewähr gegeben, dass Wirtschaftlichkeitsaussagen für abgelaufene Jahre ersehen werden können und für die Zukunft als Berechnungsgrundlagen und auch als Planungsvorgaben benutzt werden können. Besonders wird auf die geschäftsfallbezogene, objektsbezogene Kostenrechnung verwiesen. Zur Wirtschaftlage: Diese Wirtschaftsbetriebe des Landes Steiermark sind nach handelsrechtlichen und abgaberechtlichen Normen einem einzigen Unternehmer, nämlich dem Land Steiermark, zuzurechnen. Das bedeutet, dass das Land auch das volle Unternehmerrisiko zu tragen hat. Im Wirtschaftsjahr 2004 haben sowohl die Landesforste als auch der Forstgartenbetrieb des Landes Steiermark positive Ergebnisse zu verzeichnen. Beide Betriebe rechnen auch für das Wirtschaftsjahr 2005 mit solchen positiven Ergebnissen. Mit Datum vom 26. Oktober 2002 wurde zwischen der Republik Österreich und dem Land Steiermark die Vereinbarung zur Errichtung und den Betrieb des Nationalparks Gesäuse unterzeichnet. Die Vertragsparteien Bund und Land gründeten gemeinsam die Gemeinnützige Gesellschaft „Nationalpark Gesäuse GmbH“. Dieser obliegt die Verwaltung des Nationalparks. Die Republik Österreich und das Land Steiermark halten jeweils 50 % der Anteile dieser Gesellschaft. Die Vereinbarung wurde auf unbestimmte Zeit geschlossen und kann von den Vertragspartnern frühestens zehn Jahre nach ihrem Inkrafttreten schriftlich gekündigt werden. Die Vertragsparteien haben sich außerdem bereit erklärt, die einmaligen Errichtungskosten für die Nationalparkinfrastruktur in Höhe von höchstens 2 Millionen Euro inklusive Umsatzsteuer jeweils zur Hälfte zu tragen. Das heißt, dem Land Steiermark fallen 1 Million Euro an Investitionszuschüssen zu, die aus dem jährlichen Cashflow der Landesforste finanziert werden können oder müssen. Das ist eine schwere Vorbelastung von Liquidität und Finanzierungskraft. Es sind bisher geflossen: 400.000 im Jahre 2003, 100.000 im Jahre 2004, 200.000 wurden beantragt für 2005 und 300.000 stehen dann als offener Rest für 2006 und 2007 an.

Von meiner Seite ist hier zu sagen, dass ursprünglich vorgesehen war, den Nationalpark als Staat im Staate zu führen, wogegen wir uns heftig gewehrt haben. Ich bin nämlich der Ansicht, dass man in einem solchen Nationalpark die Bezirks- und Landesstrukturen nicht ausschalten kann, wie Bezirksverwaltungsbehörde oder im Bereich der Almwirtschaft, des Naturschutzes, der Jagd, der Fischerei, der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft. Das konnte in den Verhandlungen auch erreicht werden.

Ich bin auch sehr froh, dass im jagdlichen Bereich jene Behörden, die die Abschusspläne für die übrigen Reviere im Bezirk erstellen, auch die für den Nationalpark erstellen. Somit ist das der erste Nationalpark auf der Welt, wo auch das lokale Jagdgesetz gilt.

Es sind neun Berufsjäger beschäftigt, die hervorragend ihr wildökologisches Wissen, ihr Lebensraumwissen an die Gesellschaft weitergeben. Von meiner Seite her Gratulation an den Forstdirektor, also den Leiter der Forstdirektion, und an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, im Speziellen an die Berufsjägerschaft. Zu den Feststellungen des, nein, vielleicht sollte ich eines noch vorher sagen, die Vorschau der Betriebsleitung: Die Betriebsleitung muss eine Anpassung der Unternehmensstrategie vornehmen. Das ergab sich vor allem aufgrund stagnierender Holzpreise, wie diese ausführen, und einer langfristig erzwungenen Stilllegung der forstlichen Produktion auf Grenzertragsstandorten.

Gut, von meiner Seite her noch einmal, Gratulation zum guten Ergebnis an das Management und vor allem an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.17 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 166/1, betreffend GGW, Gemeinnützige Grazer Wohnungsgenossenschaft reg. Gen.m.b.H., Neuholdgasse 5, 8010 Graz; Bauvorhaben Seiersberg, Heidenreichstraße 20 und 22.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Dr. Murgg** (11.17 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich darf über die GGW berichten, und zwar das Projekt Seiersberg, Heidenreichstraße 20 und 22.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 6.12.2005, 7.3.2006 und 28.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes, betreffend GGW, Gemeinnützige Grazer Wohnungsgenossenschaft reg. Gen.m.b.H., Neuholdaugasse 5, 8010 Graz; Bauvorhaben Seiersberg, Heidenreichstraße 20 und 22, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (11.18 Uhr)

**Präsident:** Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Zum Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 405/1, der Abgeordneten Elisabeth Leitner, Peter Rieser, Dipl.-Ing. Heinz Gach, Franz Riebenbauer, Erwin Gruber, Monika Kaufmann und Wolfgang Böhmer betreffend Einrichtung eines dreijährigen Aufbaulehrganges für Forstwirtschaft an der Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft in Bruck an der Mur.**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Elisabeth Leitner. Ich erteile ihr das Wort.

**LTabg. Leitner** (11.19 Uhr): Hoher Landtag!

Der Ausschuss für Bildung hat in seiner Sitzung vom 28.3.2006 über die Einrichtung eines dreijährigen Aufbaulehrganges für Forstwirtschaft an der Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft Bruck an der Mur Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, einen dreijährigen Aufbaulehrgang Forstwirtschaft an der Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft Bruck/Mur einzurichten und aktiv zu unterstützen sowie
2. sich bei der Landeshauptleutekonferenz für die Einrichtung des Aufbaulehrganges einzusetzen, um eine aktive Unterstützung der übrigen Bundesländer zu erwirken. (11.20 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für den Bericht Frau Abgeordnete. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Gessl-Ranftl. Ich erteile ihr das Wort.

**LTabg. Gessl-Ranftl** (11.20 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuschauerinnen und Zuschauer, werte Mitglieder des Pressedienstes!

Ich habe mich heute bewusst bei diesem Antrag zu Wort gemeldet, da es mir nicht nur als Politikerin, sondern auch als Lehrerin ein konkretes Anliegen ist, dass gerade in der Bildungspolitik Veränderungen bzw. Erneuerungen herbeigeführt und dabei auch sichtlich neue Zeichen gesetzt werden. Unsere Jugend verdient es, eine fundierte Ausbildung auf allen Ebenen zu erhalten. Sie ist das Potential unserer Zukunft, denn von ihrem Engagement, von ihrem Wissen hängt auch in weiterer Folge unsere Zukunft ab. Wir sind dafür da und das muss jedem von uns hier bewusst sein, unserer Jugend auch dem-

---

entsprechend Rahmenbedingungen zu schaffen. Bildungspolitik ist, so meine ich, die Grundlage für die Entwicklung unserer Gesellschaft, die Grundlage für die Entwicklung unserer Wirtschaft und somit auch die Grundlage zur Sicherung und zur Schaffung von Arbeitsplätzen. (*Beifall bei der SPÖ und von Landesrätin Vollath.*) In den Schulen, in den Fachhochschulen, aber auch in den Universitäten sitzen bereits schon die Unternehmerinnen, die Unternehmer von morgen, die Wachstum und Arbeitsplätze schaffen. (*LTabg. Dirnberger: Unverständlicher Zwischenruf*)

Meine Damen Herren, das wichtigste Ziel – und ich muss sagen – das oberste Gebot in allen Bildungsbereichen soll die Qualitätsverbesserung sein und Qualitätsverbesserung bedeutet für mich auch, so wie es auch in diesem Antrag formuliert wurde, Schaffung eines Zuganges zu einer intensiveren Ausbildung wie hier zu einer intensiveren forstlichen Ausbildung, als auch das Erreichen eines höheren Bildungsabschlusses. Durch beste Bildung und Ausbildung – und ich sehe hier sehr viele junge Menschen im Publikum sitzen – erhalten die jungen Menschen unseres Landes die Grundlage zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit für ein sinnerfülltes Leben und für eine erfolgreiche berufliche Laufbahn. Wir wissen auch ganz genau, werte Damen und Herren, dass nur eine leistungsstarke Wirtschaft Arbeit und wiederum Wohlstand schaffen kann.

In diesem Sinne würde es mich freuen, wenn unsere Region, sprich der Bezirk Bruck um eine weitere Attraktion im Bereich des Bildungsangebotes reicher werden würde.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.24 Uhr.*)

**Präsident:** Ich danke der Frau Abgeordneten für Ihre Wortmeldung. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Elisabeth Leitner. Ich erteile ihr das Wort.

**LTabg. Leitner (11.25 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Jugend vor allem auch liebe Besucher!

Ich kann mich dem nur anschließen. Eine gute Ausbildung und vor allem Weiterbildung ist natürlich die Grundlage zur Existenzsicherung und vor allem auch die Grundlage für die Bewältigung der Zukunftsfragen. Wir haben vor allem als Wald- und Holzland Nummer eins die große Chance, hier Existenzen und vor allem Arbeitsplätze zu sichern. Wir sind eben dieses steirische Herz, das Waldland. Es wächst mehr Holz zu als wir nutzen und vor allem auch Holz mobilisieren ist angesagt. In den letzten Jahren interessieren sich daher – das ist natürlich sehr positiv – immer mehr oder zunehmend Absolventen und Absolventinnen von Fachschulen für eine höhere Ausbildung, vor allem für eine fundierte forstwirtschaftliche Ausbildung, weil erstens die Bewirtschaftung des eigenen Waldes im Vordergrund steht. Sie wollen sich hier mehr Wissen aneignen und vor allem wollen sie zu einem höheren Schulabschluss kommen. Wir nennen auch im Schulbeirat immer die Durchlässigkeit, sie soll gegeben sein. Es gibt in diesem Bereich viele verschiedene Berufsmöglichkeiten und viele Felder, die bearbeitet werden müssen, vor allem die Möglichkeit der Biomasse. Wir haben derzeit eben dreijährige Aufbaulehrgänge im Bereich der Landwirtschaft und vor allem auch in der Ernährungswirtschaft. Im Bereich der Forstwirtschaft ist diese Durchlässigkeit der Ausbildung nicht gegeben. Wir haben insgesamt 10.000 Schüler in Österreich und eine Bedarfserhebung hat ergeben, dass sich jährlich vierzig bis fünfzig Fachschüler speziell für die höhere Ausbildung der Forstwirtschaft interessieren. Die HBLA in Bruck an der Mur hat sich eben mit den anderen Bundesländern zusammengesetzt und auch ein Konzept erarbeitet, ein Konzept, das wirklich viel beinhaltet, viele Berufsmöglichkeiten und dieses Konzept liegt vor. Es ist ganz wesentlich und ich bedanke mich dafür, dass hier wirklich im Ausschuss bereits dieses Konzept befürwortet wurde, dass wir uns da einig sind und dass es Zustimmung gegeben hat. Ich glaube, hier ist vor allem und im Wesentlichen eine Einkommensmöglichkeit für unsere bäuerlichen Betriebe enthalten, weil gerade im bäuerlichen Bereich nicht das genutzt wird, was zuwächst. In den Forstbetrieben ist die Lage anders und vor allem ist es notwendig, dass im Biomassebereich, im regionalen Management, hier wirklich unsere gut ausgebildeten Leute und jungen Menschen aktiv werden können. Wir haben hohe Kapazitäten, die wir nicht immer nützen, aber wir haben auch hohe Kapazitäten im Sägebereich und vor allem in der Papierindustrie, in der Zellstoffindustrie und es ist ganz we-

sentlich eine nachhaltige Versorgung dieser Wertschöpfungskette gegeben. Daher ist Holz mobilisieren angesagt. Mit dieser Ausbildung können wir auch auf diesem Gebiet sehr viel erreichen. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.29 Uhr*)

**Präsident:** Danke der Frau Abgeordneten für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe! Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 264/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Schischulgesetz 1997 geändert wird.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ewald Persch. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Persch (11.29 Uhr):** Der Ausschuss für Gesundheit hat in seinen Sitzungen vom 7.2.2006 und 28.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Gesetz vom ....., mit dem das Steiermärkische Schischulgesetz 1997 geändert wird. Ich bitte um Zustimmung. (*11.30 Uhr*)

**Präsident:** Ich danke für den Bericht. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Berichterstatter. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Persch (11.30 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident – die Regierungsbank ist nicht besetzt! (*LTabg. Stöhrmann: „Herr Kollege, die tun ja was für die Gesellschaft!“*)

Die Novellierung dieses Schischulgesetzes wurde mit großem Bedacht vorgenommen. Im Großen und Ganzen wurden beispielsweise die EU-Richtlinien eingearbeitet. Anpassungen an die Altersgrenzen an andere Bundesländer wurden versucht anzupassen, beispielsweise dass man ab 16 Jahren schon den Schilehreranwärter und den Kinderschischullehrer beantragen kann. Andere Altersgrenzen, die nur zu Problemen geführt haben, wurden gestrichen.

Weiters wurde versucht, das Gesetz an praxisnahe Arbeit anzupassen. So wird beispielsweise die Anerkennung der Ausbildung, die in anderen Bundesländern schon erteilt wurde, ab jetzt auch in der Steiermark anerkannt. Die Fachausschüsse, die eigentlich nie getagt haben, wurden gestrichen.

Ich möchte das Gesetz nicht weiter ausbreiten, denn das würde den Rahmen sprengen. Ich möchte aber noch ein bisschen eine Chronologie erzählen, wie es zu diesem Beschluss heute gekommen ist.

Die ÖVP – in der alten Legislaturperiode – hat dieses Gesetz vorbereitet. Dieses Gesetz wurde dann am 9.1.2006 in der Landesregierung einstimmig beschlossen. Am 7.2. des Jahres kam dieses Gesetz in den Ausschuss und wurde meinerseits vorgetragen. Überraschenderweise wurde von der ÖVP ein Unterausschuss gefordert. Es gab dort betretene Gesichter, denn niemand wusste, welche Änderungen noch stattfinden sollten, da es im Vorfeld schon mehrfach abgeklärt worden war.

Am 22.3. kam es dann zu diesem Unterausschuss. Der war für mich als Vorsitzführenden sehr interessant, denn man darf nicht vergessen, es nahmen ca. 15 Personen an diesem Unterausschuss teil, die von der ganzen Steiermark zusammengekommen waren. Ich eröffnete genau um 10.03 Uhr diesen Ausschuss, bat dann in der Folge den Kollegen Gangl als Sprecher der ÖVP uns zu erzählen, warum es diesen Unterausschuss gibt. Kollege Gangl hat dann etwa in drei Sätzen erklärt, dass dieses Gesetz unheimlich gut formuliert ist und die ÖVP voll und ganz damit zufrieden ist. Also das heißt, 15 Menschen aus der Steiermark sind angereist um zu erfahren, dass wir den Unterausschuss einberufen haben, um zu erklären, dass wir alle damit einverstanden sind. (*LTabg. Gödl: „Das war ja .... weitere Worte unverständlich ....erfolgreich!“*) Man könnte davon ausgehen, dass mancher von Ihnen vielleicht zu wenig Kilometergeld zusammenbringt. Dann habe ich die KPÖ-Kollegin gefragt, ob es

noch irgendwelche Änderungswünsche gibt. Diese hat das verneint und war selbst auch verwundert, dass dieser Unterausschuss zusammengekommen ist. (*LTabg. Stöhrmann: „Dazu gibt es keine Erklärungen, das ist eindeutig.“*) Genau nach sieben Minuten, also punktgenau um 10.10 Uhr wurde von mir dieser Unterausschuss geschlossen. Am 28.3. kam das Ganze wieder in den Ausschuss, wurde selbstverständlich einstimmig beschlossen, was uns sehr freut. Nur wir hatten das Problem, dass das sehr schnell gehen musste, da seitens der EU schon ein Vertragsverletzungsverfahren gegen das Land Steiermark eingeleitet wurde. Wir können das, wenn das heute beschlossen wird, noch abwenden. Hätte das nicht funktioniert, wäre es zu einem Bußgeldverfahren gekommen, was dem Land Steiermark sehr, sehr viel Geld gekostete hätte. Trotzdem danke ich, dass es schlussendlich zu einem einstimmigen Beschluss im Ausschuss gekommen ist. Ich bitte um Zustimmung. (*Beifall bei der SPÖ – 11.34 Uhr*)

**Präsident:** Danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gangl. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Gangl (11.35 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident!

Herr Kollege Stöhrmann, leider muss ich jetzt doch etwas erklären. Lieber Kollege Persch, ich glaube diese Polemik hätten wir uns ersparen können. Die ÖVP hat das Gesetz hervorragend vorbereitet, wie du bestätigt hast. Ich bedanke mich. Wie du weißt, hat es in der Zwischenzeit eine Landtagswahl gegeben. Es gibt neue Mitglieder und es ist an und für sich dann notwendig und auch üblich und entspricht der Praxis dieses Hauses, dass alle noch einmal, bevor ein Gesetz in den Landtag kommt, informiert werden. Dadurch hat es diesen Unterausschuss gegeben. Wenn die SPÖ das in Zukunft nicht mehr so möchte, kann sie das beantragen, das ist kein Problem. Aber wir halten uns an die Sitten und Regeln dieses Hauses. Es wäre angebracht gewesen, die Polemik zu unterlassen. (*LTabg. Riebenbauer: „Bravo.“*) Ich möchte vielleicht noch zwei, drei Punkte anführen, die unserer Meinung wichtig sind, dass sie im neuen Gesetz auch Berücksichtigung gefunden haben. Es geht darum, dass die Führung eines Schischulverzeichnisses zwingend vorgeschrieben ist. Es ist auch wichtig, dass die Gemeinden nach Bescheiderteilung des Bewilligungsbescheides verpflichtend informiert werden. Sie haben früher, sage ich einmal, in der Bescheiderstellung mitwirken können bzw. ein Anhörrecht gehabt, sind dann aber nicht informiert worden, wie der Behördenweg bzw. der Bescheidweg sich vollzogen hat. Und zum Dritten, was meiner Meinung nach auch besonders wichtig ist, die steirischen Schischulen genießen einen internationalen Ruf. Es ist daher eine zwingende Eignungsprüfung für EU-Bürger bei der Erteilung der Befähigungsnachweise eingebracht worden und wird auch vorgeschrieben, damit der hohe Level und Standard der steirischen Schischulen und deren Ausbildung gewahrt werden kann. Ich möchte dazusagen, dass all diese Bereiche mit dem Landes-Schischulverband abgestimmt worden sind. Ich bitte daher auch um Beschlussfassung und würde zum Schluss noch einmal sagen, die Polemik lassen wir beim nächsten Unterausschuss, wenn es wieder so ortsüblich und notwendig ist, aus. (*LTabg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf.*) Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 11.37 Uhr*)

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen bereits zum Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 371/1, der Abgeordneten Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa und Dr. Ilse Reinprecht betreffend E-Government, Anpassungsbedarf von Landesgesetzen.**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Ich erteile ihr das Wort.

---

**LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11.38 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene wurden bereits Initiativen zur Erleichterung des Kontaktes zwischen Bürgerinnen einerseits und der Verwaltung andererseits sowie zur schnelleren Kommunikation zwischen den Verwaltungsstellen untereinander umgesetzt. Das betrifft u.a. die elektronische Antragstellung, Rechnungslegung oder Zustellung sowie den elektronischen Zahlungsverkehr. Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 28.3.2006 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Landesgesetze auf ihr Umsetzungspotenzial in Richtung E-Government zu prüfen und dann
2. dem Landtag im Wege von Regierungsvorlagen die entsprechenden Novellierungsvorschläge vorzulegen.

Ich ersuche um Annahme. (11.39 Uhr)

**Präsident:**Danke für den Bericht. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Kainz. Ich erteile es ihm. (LTabg. Stöhrmann: „Nur keine Polemik.“)

**LTabg. Kainz:** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauer und Zuschauerinnen.

Dieser Antrag ist natürlich sehr interessant für uns. PALLAST, der papierlose Landtag Steiermark, funktioniert mittlerweile hervorragend. Wir sind im elektronischen Bereich permanent in unserer Landtagstagung. Anträge, Zuweisungen, Informationen, Unterschriften. Hier im Landtag, aber auch überall in Österreich, in der Welt, in Flugzeugen, wir können als Abgeordnete permanent arbeiten. Wir haben uns ein sehr gutes Instrument zur Verfügung gestellt. Umso mehr freut es mich jetzt, dass die Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa und Frau Dr. Reinprecht diesen Antrag einbringen, damit wir E-Government in der Steiermark ausweiten. Das heißt, die Menschen in der Steiermark sollten die Möglichkeit haben, von zu Hause aus in diesem Bereich mit dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung zusammen zu arbeiten. Das bedeutet natürlich auch, dass wir die Infrastruktur dafür schaffen müssen. Da bitte ich schon den Herrn Landeshauptmann, dass er unser Wirtschaftsressort zum Beispiel mitunterstützt, die Breitbandinfrastruktur in der Steiermark auszubauen. Das ist natürlich eine interessante Sache nicht nur für die Wirtschaft, sondern natürlich auch für die Menschen. Wenn man bedenkt, dass heute von den Menschen zwischen 55 und 74 Lebensjahren bereits ein Viertel einen Internetanschluss besitzt, so bietet sich natürlich in diesem Bereich für unsere älteren Mitbürger die Möglichkeit, eine große Erleichterung im Umgang mit Ämtern zu erfahren. Ganz zu schweigen von allen anderen Teilnehmern. Jedes Kind bewegt sich heute schon im elektronischen Bereich und die elektronischen Analphabeten sterben schön langsam aus. Wir werden diesen Antrag unterstützen und ersuchen Sie nochmals, Herr Landeshauptmann, auch um die Unterstützung von Ihnen dazu. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 11.42 Uhr)

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Ich stelle auch hier einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

### **9. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über die Einl.Zahl 272/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2006/1).**

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Johann Bacher.

**LTabg. Bacher (11.42 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

---

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen am 7.2.2006 und am 28.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht des Rechnungshofes Reihe Steiermark 2006/1 wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme des Berichtes. (11.43 Uhr)

**Präsident:** Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Die Damen und Herren die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über die Einl.Zahl 325/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes über die Landeshauptstadt Graz (Reihe Steiermark 2006/2).**

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Gregor Hammerl.

**LTAbg. Hammerl (11.44 Uhr):** Meine Damen und Herren!

Hier geht es um den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Bericht des Rechnungshofes über die Landeshauptstadt Graz. Der Rechnungshof überprüfte von September bis Oktober 2004 die Gebarung der Landeshauptstadt Graz im Hinblick auf die Stadtplanung, Stadtentwicklung sowie über die Verlängerung der Straßenbahnlinie 6 und 4.

Ich bitte um Annahme. (11.45 Uhr)

**Präsident:** Danke für den Bericht. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hammerl.

**LTAbg. Hammerl (11.45 Uhr):** Herr Landtagspräsident, Herr Landeshauptmann, meine geschätzten Damen und Herren!

Dieser Bericht ist ein hochinteressanter Bericht, einerseits erfreulich, aber andererseits für die Politik an und für sich sehr traurig. Ganz kurz: Der Rechnungshofbericht über Stadtplanung und Stadtentwicklung sowie der Verlängerung der Straßenbahnlinien 6 und 4 der Landeshauptstadt Graz liegt uns heute zur Diskussion im Landtag vor. Der Rechnungshof assistiert der Stadt Graz in Bezug auf die Pläne für Stadtentwicklung und das Verkehrskonzept durchaus gute Arbeit. Allerdings bemängelt er in der Umsetzung in einigen Punkten Verzögerungen und teilweise nicht entsprechenden Mitteleinsatz. Aber man darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen, dass die Umsetzung auch mit politischen und verwaltungsmäßigen Schwierigkeiten in Graz verbunden war. Ich möchte hier kurz nur zwei Beispiele illustrieren. Der Rechnungshof spricht auch die Maßnahmen in Bezug auf Hochwasserschutz an. Ein Problem, das besonders jetzt in vielen Gegenden der Steiermark klar zu Tage tritt. Die nächste Schneeschmelze ist im Kommen. Wir wissen, was im Vorjahr in der Stadt Graz allein in den Siedlungen Andritz und St. Peter passiert ist. Die Durchführung von Untersuchungen an einundvierzig Bächen im Grazer Stadtgebiet mit einer Gesamtlänge von zirka 70 Kilometer ergab eine Gefährdung von zirka tausend Objekten als hochwassergefährdet. Dies führte dazu, dass im Stadtentwicklungskonzept das Sachprogramm Hochwasserschutz als Ziel verankert wurde. Der Rechnungshof beurteilt diesen Punkt nun folgendermaßen: Der Rechnungshof hielt die beabsichtigte Erstellung des Sachprogrammes Hochwasserschutz für zweckmäßig. Er erachtete jedoch eine zügigere Fertigstellung und Umsetzung für erforderlich. Dann fügte der Rechnungshof Kritik an Umwidmungen in Bauland im hochwassergefährdeten Gebieten an. Hier, meine Damen und Herren, ist meines Erachtens besondere Vorsicht am Platz. Denn die Bauwerber in solch gefährdeten Gebieten sind oft die Ersten, die dann nach öffentlicher Hilfe rufen, wenn es zu Überschwemmungen kommen sollte. Das war auch im Vorjahr der Fall. Hier muss also in Zukunft in der Stadtentwicklung, Stadtplanung strenger vorgegangen werden. Als zweiten Punkt möchte ich die Verlängerung der Straßenbahnlinie 6 anführen. Der Rechnungshof vermerkt positiv in Bezug auf Verkehr die Bündelung und das Ziel „sanfte Mobilität“. Wie wir uns alle

erinnern wurde dieses Ziel von Vizebürgermeister Erich Edegger schon in den Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts definiert und tatkräftig umgesetzt. Schon damals waren die Verlängerungen der Straßenbahnlinien an die jeweiligen Ränder der Stadt mit der Errichtung von Park&Ride-Parkplätzen wichtiger Bestandteil dieses seines Konzeptes. In visionärer Weise hat Edegger schon damals all die Probleme, mit denen wir heute konfrontiert sind, erkannt. In einem ganzheitlichen System von Zielvorgaben, sanfter Mobilität und Stadt für Menschen setzte er modellhaft verschiedene Punkte um. Wir müssen dankbar sein, dass diese Zielvorgaben, meine Damen und Herren, in der Verkehrsplanung der Stadt Graz heute weiter gelten, besonders aber mit dem Hintergrund der zunehmenden Feinstaubbelastung, die uns zur Zeit in Atem hält bzw. den Atem nimmt. Der Realisierung stehen aber oft große Hindernisse gegenüber. Meine Damen und Herren, die Verlängerung der Linie 4 geht jetzt Gott sei Dank zügig vor sich, wovon sich jeder ein Bild machen kann, der heute den Autobahnzubringer Liebenau benützt. Bis es aber so weit kommt, bedarf es großer Anstrengungen. Stadtrat Dipl.-Ing. Dr. Rüschi hat das in seiner Gemeinderatssitzung vom Februar 2005, als es um die Projektgenehmigung der Verlängerung der Straßenbahnlinie 6 ging, deponiert. Ich habe mir, meine Damen und Herren, letzte Woche, vorletzte Woche eine Kurzstatistik der Verlängerung der Linie 6 zusammengestellt. Es geht um die Projektgenehmigung mit insgesamt fünfzehn Gemeinderatsbeschlüssen, vier Stadtsenatsbeschlüssen mit eisenbahn- und straßenbahnrechtlichen Verfahren, mit Bescheiden, Berufungen, Entzweigungen, Behebungen von Bescheiden, Beschwerden, insgesamt vier intensiven Variantenuntersuchungen mit Studien zur volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Bewertung.

Wenn man den Aktenstoß zu diesem Stück heute mitnehmen hätte können, meine Damen und Herren, und hier aufstapelt, dann wäre dieser Aktenstoß mindestens vier bis fünf Meter hoch gewesen. Und noch dazu, meine Damen und Herren, geht es um Tausende Stunden von Arbeit und Freizeit von Beamten, Experten, Politikern, Bürgern – männlich und weiblich, und sicherlich auch um schlaflose Nächte. Es geht um ein Stück, das 1999 begonnen hat mit der Betriebseinstellung von circa zwei Kilometer Straßenbahn und das, meine Damen und Herren, eine Diskussion in der Stadt, Jahre hindurch. Und jetzt geht es etwa nicht um eine Entrichtung einer U-Bahn, nein, noch einmal, zwei Kilometer Richtung St. Peter. Und trotzdem gibt es immer wieder Menschen in St. Peter, Bürgerinitiativen, die gegen diese Linie 6 sind. Und, meine Damen und Herren, wie in St. Peter diese Terrassenhaussiedlung gegründet wurde, sind damals Frauen und Männer eingezogen, die vielleicht das 30., 35., 40. Lebensjahr erreicht haben. Heute, meine Damen und Herren, sind zum Großteil diese 10.000 Bürgerinnen und Bürger, die dort wohnen, Seniorinnen und Senioren. Und trotzdem ist es vielen dort noch nicht in den Kopf gegangen, dass es vernünftiger ist, mit der Straßenbahn in die Stadt zu fahren als mit dem Auto. Wir haben täglich, meine Damen und Herren, und wir haben in der Stadt Graz 168.000 Autos angemeldet und täglich 64.000 Pendler. Die Stadt Graz ist keine Stadt für Autos sondern eine Stadt – keine Frage – in Zukunft der sanften Mobilität.

Da muss man auch meines Erachtens vieles ändern. Wir brauchen in Zukunft nicht nur in der Stadt sondern auch am Land ein zügigeres Vorgehen, das der Rechnungshof, meine Damen und Herren, zu Recht einfordert. Es geht dabei um nicht weniger als die Schonung der Umwelt sondern vor allem um die Gesundheit der Menschen, das muss uns allen wieder immer bewusst sein. Man muss immer das Planungsziel vor Augen haben, „sanfte Mobilität“ und „Platz für Menschen“, nicht nur für die Stadt Graz sondern auch für die Gemeinden draußen. Vielleicht ist uns die zusammenfassende Idee heute zu wenig bewusst als dass wir eine zügigere Umsetzung ins Auge fassen würden. Natürlich, meine Damen und Herren, bin ich mir bewusst, dass die Meinungen und Proteste der Betroffenen sehr ernst genommen werden müssen. Es geht ja um die Zukunft. Aber ich bin mir sicher, wenn wir die größere Idee bewusster machen, dann werden wir auch Verständnis und Zustimmung erzielen können.

Das wird besonders angesichts der Belastungen durch Feinstaub oder Lärm deutlich zu machen sein. Es geht, meine Damen und Herren, um unsere Kinder und Enkelkinder. Ihnen gegenüber sind wir verantwortlich, dass sie eine Stadt vorfinden, in der es sich leben lässt. Ich möchte deswegen in diesem Zusammenhang schon dem Herrn Stadtrat Rüschi ein großes Danke aussprechen, dass er beharrlich bei der Sache blieb und die Verlängerung der Linie 6 und 4 der Umsetzung näher bringen konnte.



Die Verlängerung, was das Geld für die Finanzierung der Linie 6 betrifft, circa 22 Millionen Euro, sind natürlich kein Pappenstiel, laut Rechnungshof betragen die Einnahmen, meine Damen und Herren, jetzt hören Sie einmal, alle die von auswärts kommen, die einen Parkzettel ausfüllen, wenn Sie das interessiert, im Jahre 2005 rund 9,35 Millionen Euro und die Ausgaben 2 Millionen Euro. Das heißt, hier ist bezüglich der Parkraumbewirtschaftung der Stadt Graz keine Zweckbindung der Mittel gemacht worden von den Parkgehdern. Eine Zweckbindung dieser Ausgaben für den Ausbau und die Beschleunigung des öffentlichen Verkehrs, wie es im Maßnahmenprogramm GIVE 1995 geschrieben worden war, erfolgte nicht. Nach einem Beschluss des Gemeinderates vom Dezember 2003 sollten sämtliche aus der Erweiterung der Kurzparkzonen sich ergebenden Zusatzeinkommen – immerhin 1,8 Millionen Euro – für die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs verwendet werden. Aber auch diese Mittel, meine Damen und Herren, fließen in das allgemeine Budget der Landeshauptstadt Graz und das auch heute noch. Mit der Zweckbindung der Parkgebühren von ungefähr zweieinhalb Jahren könnte also die Verlängerung der Linie 6 finanziert werden. Es geht also, meine Damen und Herren, um die Umsetzung des Gemeinderatsbeschlusses und in Zukunft um eine Prioritätensetzung durch den Finanzstadtrat Mag. Wolfgang Riedler, denn Parkgebühren – keine Frage – müssen in Zukunft zweckgebunden für die Bürger der Landeshauptstadt Graz eingesetzt werden, für die „sanfte Mobilität“ und zum Thema „Platz für Menschen“ (*Beifall bei der ÖVP*).

Meine Damen und Herren, dieser Rechnungshofbericht kann uns allen ein Anlass sein, die programmatischen Ziele zügig umzusetzen und die politische Willensbildung in Richtung lebenswerte Zukunft zu bündeln, nicht nur in der Landeshauptstadt Graz sondern im gesamten Land.

Ich danke Ihnen! (*Beifall bei der ÖVP - 11:54 Uhr*)

**Präsident:** Ich danke dem Kollegen Hammerl. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Kaltenegger (11:54 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Dieser Rechnungshofbericht zeigt auch eine dramatische Entwicklung beim öffentlichen Verkehr in Graz auf. So zum Beispiel hat sich der Stadtgrenzen überschreitende Verkehr zu Ungunsten des öffentlichen Verkehrs entwickelt. 1988 haben noch 84 % der Wege mit motorisiertem Individualverkehr stattgefunden, 1999 waren es bereits 87 %. Im selben Ausmaß ist der öffentliche Verkehr schwächer geworden. Die Probleme des Verkehrs in Graz sind natürlich zu einem großen Teil hausgemacht. Also wenn zum Beispiel die Umsetzung einer Straßenbahnverlängerung 28 Jahre dauert, dann spricht das einfach auch nicht für die handelnden Politikerinnen und Politiker. Es muss offen gesagt werden, dass es seit dem Tod von Erich Edeger keinen wirklichen Verkehrsreferenten von Format mehr gegeben hat (*Beifall bei der ÖVP*).

Man braucht einfach, wenn man etwas bewegen möchte, eine entsprechende Durchsetzungskraft und ein Standvermögen. Wenn ich nur daran denke, wie es gelaufen ist mit der Neuregelung der Annenstraße. Nach lediglich drei Wochen musste dieser Versuch kläglich wieder abgebrochen werden. Das ist also kein Ruhmesblatt für die Grazer Stadtpolitiker, geblieben sind Kosten von über 40.000 Euro, die hinausgeschmissen wurden ohne einen Effekt zu erzielen.

Auch die Innenstadtentflechtung, die wirklich unbedingt notwendig wäre, ist längst überfällig. Man muss sich vor Augen halten, wenn eine Straßenbahn in der Herrengasse oder am Hauptplatz irgendwo liegen bleibt, dann gibt es keinen Straßenbahnverkehr in ganz Graz mehr, weil alle Linien genau durch dieses Nadelöhr durch müssen. Und es ist vielen schon bewusst gewesen, dass eine Innenstadtentflechtung notwendig ist. Aber man hatte auch in dieser Frage nicht den Mut, dies durchzusetzen. Und besonders bedauerlich finde ich auch – und da gebe ich dem Kollegen Hammerl durchaus Recht – dass die Mittel aus der Parkraumbewirtschaftung nicht mehr ausschließlich zur Verbesserung des ÖV-Angebotes verwendet werden, sondern einfach im Budget versickern. Wenn sich wirklich etwas in die richtige Richtung bewegen sollte in Graz, dann müssen wir über neue Finanzierungsquellen reden. Und jetzt höre ich schon wieder den Aufschrei, wir haben das ja schon erlebt, als wir einen diesbezüglichen Antrag gestellt haben, wir müssen ernsthaft über die Nahverkehrsabgabe reden. Natürlich ist es

bequem zu sagen, also schon wieder eine neue Belastung und das darf nicht sein. Aber da muss man auch sagen, woher das Geld sonst kommen soll oder ob man das Angebot der Grazer Verkehrsbetriebe einschränken soll oder ob vielleicht eine neue Massensteuer kommen soll. Das muss man dann auch sagen. Die KPÖ stellt sich eben vor, eine Nahverkehrsabgabe, die ähnlich funktioniert wie die Wiener U-Bahnsteuer, die von den Wirtschaftsbetrieben der Steiermark aufgebracht werden sollte zur Finanzierung nicht nur des Nahverkehrs in Graz sondern darüber hinaus in der gesamten Steiermark. Wir müssen ja versuchen, unser Angebot insgesamt zu verbessern. Es wird auch für die Wirtschaft ein Vorteil sein: Wenn der öffentliche Verkehr gut funktioniert das ist ein unbestrittener Standortvorteil. Man spart sich Staukosten, man profitiert von Investitionen in den öffentlichen Verkehr, die ja vorwiegend auch der heimischen Wirtschaft wieder zugute kommen. Also, man sollte hier die Scheuklappen ablegen und ernsthaft wieder diskutieren über die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs. Wenn uns das gelingt, dann können wir einen bedeutsamen Schritt weiter kommen. Wenn es uns nicht gelingt, dann wird also nicht nur Graz, sondern dann werden auch andere Zentren in der Steiermark in den Wintermonaten wie gehabt oder noch schlimmer wie bisher im Feinstaub ersticken. *(Beifall bei der KPÖ – 12:00 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTabg. Hagenauer (12:00 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Beurteilung von Maßnahmen der Raumordnung, wie übrigens auch des Umweltschutzes, ist dankenswerter Weise auch ein Aufgabenfeld, das sich der Bundesrechnungshof gestellt hat. Es ist ein schwieriges Aufgabenfeld, weil eine komplexe Materie und daher nicht so ohne weiteres in Form von Zahlen und Tabellen, Erfolg und Misserfolg einer derartigen Maßnahme naturgemäß zu beurteilen ist. Aber, wenn man sich ein Untersuchungsobjekt wie die Landeshauptstadt Graz aussucht, hat man es natürlich auch als Rechnungshof nicht schwer hier Substanz zu finden und einen entsprechenden Bericht zu verfassen, leider! Der Rechnungshof hat, wenn er etwa die unendliche Geschichte der 6er-Verlängerung in Graz aufgegriffen hat, damit natürlich viel mehr sagen wollen und gesagt. Nämlich, er hat im Grunde genommen die Kernfrage aufgegriffen, der sich die Politik in jedem Fall zu stellen hat und nicht zuletzt die Umweltpolitik, worauf wir immer wieder hinweisen. Nämlich, die Frage, genügt es einen Schritt in die richtige Richtung zu machen? Ist es das schon, oder ist es die Aufgabe jeglicher Politik ausreichende Schritte zu setzen? Und wenn Sie sich das Schicksal anschauen, des Ausbaues des öffentlichen Verkehrs, das Schicksal der Straßenbahnlinie 6, aber auch durchaus das Schicksal der Feinstaubbekämpfung – ich sollte ja nicht sagen das Schicksal der Feinstaubbekämpfung, sondern das Schicksal jener Menschen, die in Graz krank werden und in der Steiermark und wie wir wissen auch Gefahr laufen dann sogar zu sterben auf Grund von Umwelteinwirkungen – wenn man sich also dieses Schicksal anschaut, dann stellt sich die Frage, zuerst nicht nach einzelnen Schritten in die richtige Richtung, sondern dann stellt sich die Frage, habe ich einen ausreichenden Schritt getan, ja oder nein? Kann ich verantworten, dass der öffentliche Verkehr im Raum Graz und in der Steiermark so läuft wie er läuft und kann ich damit verantworten, dass die Menschen krank werden und leiden müssen unter diesem/meinem Politikversagen? Sie leiden nicht unter dem Feinstaub, das sollten wir uns – denke ich – vor Augen halten. Sie leiden nicht unter dem Feinstaub und – wenn Sie mir die Formulierung gestatten – sie sterben auch nicht am Feinstaub. Sie sterben am Politikversagen, am Ende. Ich sage das an der Stelle auch, weil der Kollege Hammerl zu recht auf den ehemaligen Grazer Stadtrat und Vizebürgermeister Edegger Bezug genommen hat. Ich war selbst, wie manche von Ihnen ja wissen, seinerzeit Mitarbeiter von Herrn Bürgermeister Edegger und ich habe schon damals leider feststellen müssen, dass er für die Umsetzung seiner Ideen und Vorstellungen nur die halbe Kraft hat aufbringen können, weil den Rest seiner Kraft hat er dafür verwenden müssen, dass er innerparteiliche Attacken abgewehrt hat, die ihn daran gehindert haben, genau diese Dinge umzusetzen. Und Herr Kollege Hammerl, wenn Sie heute noch Edeggers Ideen beschwören, dann ist das genau das

Problem. Das ist genau das Problem, dass Sie hier Ideen und Initiativen zitieren müssen, die also jetzt Jahrzehnte zurück liegen. Das ist genau das Problem. Am Ende haben wir hier eine einzige Frage zu beantworten. Gibt es in der Steiermärkischen Landesregierung einen Konsens, einen Maßnahmenplan der uns sagt, sie dürfen sich dann etwas aussuchen. In zwei, in drei, in fünf Jahren haben wir das Feinstaubproblem in der Steiermark gelöst. Ich sage es noch einmal, nicht die Feinstaubproblemlösung, sondern, sind wir so weit, dass die Leute nicht auf Grund unserer Untätigkeit und Unfähigkeit krank werden und in nicht so wenigen Fällen, wie wir wissen, sogar vorzeitig sterben müssen? Haben wir so etwas oder haben wir so etwas nicht? Wir sind noch immer nicht auf dem Weg, dass wir sagen, wir machen dies und wir machen jenes, niemand bestreitet das, dass irgendetwas geschieht. Aber das ist nicht die Frage. Die Frage ist, übernehmen wir die Verantwortung für unsere nicht ausreichenden Schritte. Und wie schaut so eine Verantwortung aus. Zum Abschluss noch, eben weil dieser Bericht ja nicht nur die Verkehrspolitik anspricht, sondern auch den Bezug eben zur Raumplanung, zur Stadtplanung in dem Fall herstellt. Es ist zugegebener Maßen nicht das erste Mal, dass die Grünen auf diesen Zusammenhang zwischen Raumordnung und Verkehrspolitik hinweisen, weil eben ein großer Teil unseres überbordenden Verkehrsaufkommens, vor allem Aufkommens an privaten PKW Fahrten aber durchaus auch LKW Verkehrs, auf nicht funktionierende Raumordnungspolitik zurückzuführen ist. Es ist auch zugegebener Maßen nicht das erste Mal, dass wir darauf hinweisen, dass es einen engen Bezug gibt zu dem Problemkreis der öffentlichen Finanzen. Zu der Frage, wie von meinem Vorredner auch angeschnitten, ja wie finanziere ich denn das Ganze? Jetzt und aktuell stehen wir gerade vor der Situation, dass wieder einmal die Tarife für den steirischen Verkehrsverbund erhöht werden müssen. Jetzt frage ich Sie, ist das die Feinstaubbekämpfungsmaßnahme die uns einfällt, dass wir die Tarife für den öffentlichen Verkehr erhöhen. Sie werden sagen, nein, eigentlich nicht. Das müsste etwas anderes sein. Das ist das Falsche. Die Gegenseite wird sagen, na ja gut, aber ihr wisst schon, es gibt da eine Inflationsrate, es gibt Kostensteigerung, also was sollen wir denn machen. Und dann landen wir bei der Finanzierungsfrage. Wer also schließt diese Lücke und wie wird diese Lücke geschlossen? Wir sind der Meinung, und machen das ja auch ansatzweise, wenn auch eher auf einem bescheidenen Niveau, dass wir sogar an manchen Tagen – Sie haben das ja alles mit bekommen – den Leuten eine Gratisfahrt anbieten. Aber das kostet. Woher also nehmen. Und da ist die Politik in der Tat gefordert. Die Grünen stehen in der Tat auf der Position, dass man sagt, es ist richtig, dass für den öffentlichen Verkehr noch wesentlich mehr Geld in die Hand genommen werden muss, nicht nur auf Grund laufender Kostensteigerungen, sondern wenn wir verhindern wollen, dass die Menschen durch unsere Untätigkeit krank werden und sterben, müssen wir wesentlich mehr Geld für den öffentlichen Verkehr in die Hand nehmen. Wir können es aber über die Tarife, über die Fahrpreise nicht hereinbringen, sonst erreichen wir das Gegenteil, die Leute fahren dann weniger statt häufiger. Also sind wir gefordert, bei der Finanzierung eine Lösung zu finden. Es ist schon angeschnitten worden, die Grünen – um auf Edegger zurückzukommen – haben in den 80er Jahren, vor 25 Jahren, diesen Vorschlag seinerzeit in Graz eingebracht, eine Nahverkehrsfinanzierungsabgabe zu erheben. Damals waren die Dinge in mancher Hinsicht noch einfacher. Heute kann ich so zu manchen Innenstadtkaufmann nicht mehr gehen und sagen, lieber Freund, ich will von dir so und so viel, weil du profitierst von der Straßenbahn. Er wird mir sagen, na gut, du kannst es ja probieren, aber ich gehe dann in die Shopping City Seiersberg. Das hat die Dinge nicht leichter gemacht in der Zwischenzeit. Aber es ändert nichts am Handlungsbedarf. Wir haben ihn heute mehr den je. Das heißt, die Landespolitik wird sich etwas einfallen lassen müssen auf all diesen drei angezogenen Ebenen. Sie wird sich etwas einfallen lassen müssen, wenn sie sagt, wir übernehmen die Verantwortung für die Kranken in der Stadt, wir übernehmen die Verantwortung, dass die Familien gezwungen sind, aus der Stadt zu flüchten, wenn sie Kinder haben, dafür übernehmen wir die Verantwortung. Wir werden daher die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs in Graz und in der Steiermark angehen. Das ist die eine Ebene.

Die zweite Ebene, wir sind jetzt in einer Situation im Landtag, wo wir auch das Raumordnungsgesetz auf neue Beine stellen wollen, zumindest in wesentlichen Bereichen. Das trifft sich insofern gut, man muss sich nur bewusst sein, welcher Ernst hinter dieser Aufgabe steht, nachdem unsere Siedlungsstruktur und unsere Luftverschmutzung eben mittlerweile so ist, wie sie ist und wir werden sicherlich

im eigentlichen Bereich der Verkehrspolitik auch noch in dieser Periode Schritte setzen müssen, wo am Schluss dann steht: Auf Grund dieser Maßnahmen wird am Ende der Periode die Feinstaubbelastung in der Steiermark nur mehr jenes Ausmaß erreichen. Das es anders geht, um damit abzuschließen, positiv abzuschließen, das hat gerade die amtierende Landesrätin uns vor kurzem gezeigt, der Obersteiermarktakt. Eine Maßnahme, die von den Grünen, aber nicht nur von den Grünen, seit Jahrzehnten gefordert wird. Und wenn ich das jetzt ausdrücklich begrüße und gratuliere, dass man sich zu dieser Maßnahme durchgerungen hat, stelle ich die Frage umgekehrt jetzt an Sie: Denken Sie doch nach, was uns oder die Landespolitik gehindert hat, das bis jetzt nicht zu tun? Das würde ich nämlich gerne hören. Woran ist das eigentlich gescheitert? Ich habe nachgedacht darüber, ich darf Ihnen verraten, mir ist nichts eingefallen. Das wird Sie nicht überraschen. Mir ist nichts eingefallen, außer dass uns die Feinstaubprobleme inzwischen über den Kopf wachsen und wir, die Landespolitik, Schwierigkeiten hat, eben genau diese Belastung überhaupt noch zu verantworten und uns gleichzeitig Maßnahmen aus Brüssel drohen. Das ist der Hintergrund. Aber es geht, das ist tatsächlich ein Schritt, und zwar ein guter Schritt, ein deutlicher Schritt. Ob das der ausreichende ist, das ist eben die Frage, vor der wir stehen. Es ist kein ausreichender, das kann man jetzt schon dazu sagen, aber es zeigt, dass es geht. Es zeigt, dass es möglich ist. Am Ende wird man uns daran messen, nicht an den ersten Schritten, um damit abzuschließen, sondern man wird uns an unserer Lösungskompetenz messen und wird uns die Frage stellen, haben wir jetzt noch Fahrverbote notwendig oder haben wir sie nicht mehr notwendig? Sind die Leute gezwungen, wenn sie sich Kinder überlegen, aus der Stadt auszuwandern oder können sie in den Städten bleiben? Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den Grünen – 12:14 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete DDr. Schöpfer. Bitte!

**LTabg. DDr. Schöpfer (12:15 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zunächst einmal ist es schön, dass dem Erich Edegger von den politischen Mitbewerbern jetzt offenbar jene Rosen gestreut werden, die ihm zu Lebzeiten nicht in diesem Ausmaß gewährt wurden, weil es hat sehr viel Kritik an seiner Politik gegeben und zwar nicht von den eigenen Reihen, sondern schon auch von den politischen Mitbewerbern. Das muss man schon zu recht rücken. Ich glaube, dass Berichte des Rechnungshofes immer sehr konstruktiv sein können, vor allem wenn sie auch Mittel aufzeigen, wie man Dinge besser machen kann, wie man Dinge beschleunigen kann, wie man Dinge neu ordnen kann. Ich glaube, der zentrale Kritikpunkt des Rechnungshofes war ja nicht, dass hier jetzt die Umsetzung von Projekten an zuwenig Geld gescheitert wäre, sondern dass einfach der Planungszeitraum einen unendlich langen Zeitraum in Anspruch nimmt, dass es zersplitterte Kompetenzen gibt und dass letzten Endes der Ausbau trotz intensiver Planung in der Umsetzung nur sehr geringe Fortschritte macht. Das heißt also, die Beschleunigung des Verfahrens ist – glaube ich – ein ganz, ganz wesentlicher Punkt. Ich glaube – und da sind wir uns wahrscheinlich einig – dass man die Probleme im Verkehr im Umfeld von Graz und Graz selbst nicht lösen kann mit irgendwelchen präventiven Maßnahmen, mit der Citymaut, wie sie sozusagen angeklungen ist in manchen Ideen, das ist sicherlich kein attraktives Mittel. Ich glaube auch, dass man sich hüten soll, ständig neue Abgaben zu fordern. Also eine Nahverkehrsabgabe hat natürlich Auswirkungen. Wir sind bereits in der Frage der Lohnnebenkosten relativ hoch. Und ich glaube, hier weitere Belastungen für die Wirtschaft zu finden, hat natürlich auch Auswirkungen für alle die, die in Graz als Unternehmer tätig sind, die aber zugleich auch Arbeitgeber sind. Das heißt, auch Arbeitsplätze werden bedroht, wenn wir die Belastungen übertreiben und wir sehen, dass man hier sehr sensibel reagiert. Es gibt nicht wenige Betriebe, die bereits die Grazer Altstadt verlassen haben und außerhalb von Graz zu finden sind. Also hier sollte man – glaube ich – sehr behutsam vorgehen. Dass aber die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs ein wichtiger Ansatz ist, das ist klar. Und dass Planungsprozesse etwa bei der Linie 6 bereits seit 1977 laufen und jetzt sozusagen in ein konkretes Stadium kommen, das ist wirklich ein langer Zeitraum. Das was positiv festzuhalten ist, ist der Umstand, dass die Stadt Graz bereits gewisse Konsequenzen aus diesem Bericht gezogen hat. Eine Konsequenz ist die, dass man bereits gewisse Konzentrationen

und Vereinfachungen auf Verwaltungsebene getroffen hat. Also hier sind Kompetenzen, die sehr zersplittert waren, bereits gebündelt worden. Wir sehen, dass die Stadt Graz auch mitgeteilt hat, dass sie künftig eine externe Evaluierung ins Auge fassen wird in der Bewertung, wie weit Ziele, die man sich gesetzt hat, in der Verkehrspolitik auch tatsächlich erreicht worden sind.

Es gibt aber auch einen Punkt, der uns betrifft – und Kollege Hagenauer hat es ja zum Schluss anklängen lassen – nämlich das Steirische Raumordnungsgesetz. Dieses Steirische Raumordnungsgesetz aus 1974 birgt nämlich, wenn ich den Rechnungshofbericht richtig deute, eine Besonderheit, die es nur in der Steiermark gibt, nämlich die Besonderheit, dass für den Einsatz regionalpolitischer oder raumordnungspolitischer Instrumente bei uns eine Zweidrittelmehrheit gefordert ist. Ich glaube, darüber müsste man auch diskutieren, wie weit diese Zweidrittelmehrheit, die es nur in der Steiermark, in keinem anderen Bundesland, gibt, wie weit das zeitgemäß ist, wie weit das zu einer Erschwernis bei den Verhandlungen führt, um Kompromisse zu finden. Also ich glaube, das ist ein konstruktiver Punkt, den auch der Steiermärkische Landtag erfüllen könnte, um hier der Verkehrspolitik für Graz einen positiven Dienst zu leisten.

Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP – 12:19 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Ober, bitte.

**LTabg. Ing. Ober (12:19 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Landesräte, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir haben in all diesen Ausführungen heute gehört, dass es zu wenig öffentlichen Verkehr gibt, dass es für den bestehenden öffentlichen Verkehr zu wenig Mitteln gibt, dass es die Infrastruktur auf Grund des großen Andranges in den Großraum Graz nicht ausreicht, dass die Feinstaubbelastung einen Höhepunkt um den anderen feiert. Gleichzeitig werden noch große Einkaufszentren rund um Graz gebaut und im Regierungsübereinkommen im Punkt 10 steht drinnen, man möchte mit einem neuen Maßnahmenprogramm die Abwanderung von ländlichen Gebieten stoppen und die Attraktivierung dieses Raumes fördern. Bisher habe ich davon nicht viel gemerkt. Im ländlichen Raum gibt es genug Flächen, gibt es auch genug Orte, die um ihre Nahversorgung bangen. Ich glaube, dass wir hier in eine Kontroverse schlitern, wo wir einerseits auf Grund der Konzentration die konzentrierten Probleme nicht mehr bewältigen können und auf der andere Seite diesen Raum sehr vielen Menschen, Produkte, Dienstleistungen und Arbeitsplätze entziehen und diesen Raum nicht mehr bewältigen. Ich appelliere wirklich an diese Periode, vor allem an eine Chancengleichheit dieser Räume zu appellieren, um sich damit auch die konzentrierten Probleme auf beiden Seiten zu ersparen und diese Thematik auch in den nächsten Jahren sehr ernst zu nehmen.

Danke herzlichst. (*Beifall bei der ÖVP – 12:20 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!  
Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 220/1, betreffend stichprobenweise Prüfung der Vergabe von Dienstleistungsaufträgen (FA 11A und 11B Soziales).**

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Peter Hagenauer und ich darf um seinen Bericht bitten.

**LTabg. Hagenauer (12:21 Uhr):** Danke.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 10.1.2006 und 28.3.2006 über den angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend stichprobenweise Prüfung der Vergabe von Dienstleistungsaufträgen der Fachabteilung 11A und 11B, wird zur Kenntnis genommen.

Ich stelle den Antrag auf Annahme. (12:22 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für den Bericht. Ich sehe dazu keine Wortmeldung, sodass wir zur Abstimmung gelangen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 397/1, betreffend Verkauf des landeseigenen  $\frac{3}{4}$ -Miteigentumsanteiles an der Liegenschaft EZ 939, KG 63251 Lieboch, BG Graz, mit dem darauf befindlichen Einfamilienwohnhaus in 8501 Lieboch, Feldriegelstraße 34, an Herrn Harald Kreuzweger, 8501 Lieboch, Feldriegelstraße 34, um einen Kaufpreis von 56.250 Euro.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic. Ich bitte um seinen Bericht.

**LTabg. Kasic (12:22 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrat!

Die Frau Präsidentin hat meinen Bericht bereits vorweg genommen, alles verlesen.

Der Ausschuss für Finanzen stellen den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf des landeseigenen  $\frac{3}{4}$ -Miteigentumsanteiles an der Liegenschaft EZ 939, KG 63251 Lieboch, BG Graz, mit dem darauf befindlichen Einfamilienwohnhaus in 8501 Lieboch, Feldriegelstraße 34, an Herrn Harald Kreuzweger, 8501 Lieboch, Feldriegelstraße 34, um einen Kaufpreis von 56.250 Euro, wird genehmigt.

Ich bitte diesem Antrag zuzustimmen. Danke. (12:23 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Kürze des Berichts und darf nun, nach dem es keine Wortmeldung gibt, zur Abstimmung gelangen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 13 bis 15 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 124/1, der Abgeordneten Karl Petinger, Werner Breithuber und Ewald Persch, betreffend Schienenausbau im Ennstal.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Johannes Schwarz. Ich bitte um seinen Bericht.

**LTabg. Schwarz (12:24 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seinen Sitzungen vom 6.12.2005 und 28.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 124/1, der Abgeordneten Petinger, Breithuber und Persch betreffend Schienenausbau im Ennstal, wird zu Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (12:25 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für den Bericht.

Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 404/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Odo Wöhry, Karl Lackner und Josef Straßberger, betreffend Errichtung des Tunnels beim Gesäuse-Eingang.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Odo Wöhry. Ich darf ihn um seinen Bericht bitten.

**LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (12:25 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seiner Sitzung vom 28.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die zur Errichtung des Tunnels beim Gesäuse-Eingang notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen und sodann die zur Umsetzung dieses Projektes notwendigen Schritte zu veranlassen.

Ich bitte um Annahme. (12:25 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für den Bericht.

Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 403/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Odo Wöhry, Karl Lackner und Ewald Persch, betreffend Verlängerung der Lawinengalerie Untergrimming.**

Ich darf den Herrn Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Wöhry bitten, auch gleich zum Tagesordnungspunkt 15 den Bericht zu erstatten.

**LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (12:25 Uhr):** Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seiner Sitzung vom 28.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellen den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die zur Errichtung der Verlängerung der Lawinengalerie Untergrimming notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen und sodann die zur Umsetzung dieses Projektes notwendigen Schritte zu veranlassen.

Ich bitte um Annahme. (12:26 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Persch. Ich darf ihn um seine Ausführungen bitten.

**LTabg. Persch (12:26 Uhr):** Betrifft Schienenausbau im Ennstal.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer!

Seit vielen Jahren wird ein selektiver bzw. in Folge zweigleisiger durchgehender Ausbau der Bahnstrecke Selzthal bis Bischofshofen gefordert. Warum wird das gefordert und warum wird das vor allem massiv unsererseits gefordert?

Wenn man sich den Streckenzustand ansieht, kommt einem das Grauen. Als Beispiel, diese Strecke ist rund 100 km lang, es gibt 56 Eisenbahnkreuzungen, wobei davon 17 noch immer nicht technisch gesi-

chert sind. In diesem Bereich gibt es 7 Langsamfahrstrecken, wo teilweise der Zug auf 30 km/h seine Geschwindigkeit verringern muss. Das Wahnsinnige dabei ist, dass sich in 73 Jahren, in diesem Zeitraum die Fahrzeit von 1 Stunde 34 Minuten auf 1 Stunde 27 Minuten verringert hat, das heißt, in 73 Jahren bei unheimlich rasanter technischer Entwicklung, auch im Eisenbahnsektor, haben wir heute eine Ersparnis von lächerlichen 7 Minuten. Man muss dazu sagen, dass weder die Straße noch die Schiene im Ennstal in einem zeitgemäßen Zustand sind und dort dringend etwas gemacht werden muss. Welche Maßnahmen schlagen wir vor: Kurzfristig die Reinvestitionsvorhaben der ÖBB würden mit einem geringfügigen Investitionsmehraufwand und den Synergieeffekten der gemeinsamen Abwicklung von Bauvorhaben der Bundesländer und Gemeinden eine wesentliche Infrastrukturverbesserung und eine wirtschaftlich günstigere Bauherstellung ermöglichen. Mittelfristig wäre die Erhöhung der Kapazität durch die Errichtung von Betriebsausweichen und den selektiven zweigleisigen Ausbau möglich. Langfristig fordern wir einen durchgehenden zweigleisigen Ausbau in der Strecke zwischen Selzthal und Bischofshofen. Diese Investitionen sind für einen funktionierenden Tourismus im Ennstal lebenswichtig. Man sollte auch daran denken, dass Events wie eine Weltmeisterschaft oder eine Olympiade nur mit einer funktionierenden Verkehrsinfrastruktur zu bewältigen sind. Wir bitten daher um Zustimmung zu diesem regionalpolitisch höchst wichtigen Antrag. Ich danke! (*Beifall bei der SPÖ - Präsidentin Beutl: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete...*) Entschuldigung ich habe zu 15 auch noch etwas, können wir ja gleich oder? (*Präsidentin Beutl: An und für sich ist das eine Wortmeldung. Das ist eine Wortmeldung*) Zur Lawinengalerie Untergrimming – ich bitte um Entschuldigung, Frau Präsidentin. Beim Bau dieser Lawinengalerie vor vielen Jahren wurde von Einheimischen schon gewarnt, dass diese Lawinengalerie viel zu kurz gebaut wird. Es ist dann mehrfach passiert, dass Lawinenabgänge vom Grimming passiert sind und diese Straße verschüttet wurde. Bis heute – Gott sei Dank – ist noch nichts passiert an Menschenleben. Man sollte nicht vergessen, dass dort in diesem Bereich, der dann abgeschnitten ist, rund 13.000 Menschen leben. In diesem Winter ist das wieder passiert und es gibt Anträge schon seit 1999 und 2005 von der SPÖ und von der ÖVP, dass eine Verlängerung um rund 200 Meter passieren sollte. Man muss dazu sagen, wie ich vorher schon erwähnt habe, dass verkehrstechnisch der Bezirk Liezen derzeit –und ich hoffe, meine ÖVP-Kollegen und ich können das ändern gemeinsam mit der Frau Landesrätin – das Armenhaus der Steiermark ist und da müssen wir uns massivst bemühen. Ich bitte daher nicht nur um Zustimmung, sondern auch um baldigste Umsetzung dieser Maßnahme.

Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 12:31 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich darf um seine Ausführungen bitten.

**LTabg. Hagenauer (12:31 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Ich schließe an bei meiner Wortmeldung von vorhin, die sich ja auch auf die Verkehrspolitik und die Raumordnungspolitik im Land bezogen hat. Ich habe auch in dieser meiner Wortmeldung schon einen Vorgriff gemacht auf diesen Tagesordnungspunkt, nämlich die Einführung des Obersteiermarktaktes. Und jetzt behandeln wir einen Antrag, den dankenswerter Weise die sozialdemokratische Fraktion eingebracht hat und der aufzeigt, wie eben der Ist-Zustand nicht nur der Schiene ist im Land, sondern stellvertretend für diese traurige Bestandsaufnahme auch der Ist-Zustand insgesamt der Verkehrspolitik, was den öffentlichen Verkehr anbelangt in der Steiermark bzw. in Österreich. Denn was zeigt dieses Beispiel Ennstal in Wirklichkeit, wie es hier beschrieben wird? Ich habe mir vor drei Wochen erlaubt, einmal mit einem Lokführer diese Strecke abzufahren von Salzburg nach Graz. Und inzwischen sind es schon vier solcher 30 Stundenkilometer-Stellen im Ennstal, die man einführen musste. Das heißt, Sie sitzen in einem Intercity, der je nach Bauart 150 oder 200 Stundenkilometer fahren kann und Sie fahren mit 30 Stundenkilometer dahin. Das ist ein ganz ein eigenartiges Gefühl nicht nur von Entschleunigung sondern auch für jemand, der politisch tätig ist und wahrscheinlich auch für jeden, dem die Umwelt am Herzen liegt oder der nur Steuerzahler ist, ein ganz ein eigenartiges Gefühl. Man

---



denkt nämlich in dem Augenblick da dran, ja wie passt denn das bitte alles zusammen in diesem Land? Wer sind denn die Entscheidungsträger, die so etwas zu verantworten haben, wie ist das denn überhaupt möglich? Wir haben um circa sechs Milliarden Schilling seinerzeit die Schoberpassstrecke ausgebaut. Wir haben alleine 1,8 Milliarden Schilling in den Galgenbergtunnel investiert. Und wie schon angeklingen, wenn Sie heute nach Salzburg fahren, von Graz nach Salzburg, der Effekt ist Null, im Gegenteil, er ist in diesen Tagen gerade dabei, sich zu verkehren, die Züge fahren langsamer denn je. Weil die Strecke inzwischen in einem Zustand ist, der halt nicht mehr erlaubt. Jetzt fragt man sich, na ja und, wie ist denn so etwas möglich? Das ist leider einfach erklärt. Sowohl bei der ÖBB als auch natürlich in der Verkehrspolitik auf Bundesebene und zum Teil jetzt zunehmend auf Landesebene hat man einfach nur von zwölf bis zu Mittag – wie die Steirer das nennen – gedacht. Es gibt – so unglaublich dass das ist – kein verbindliches Konzept offensichtlich, sonst wäre der Zustand nicht wie er ist. Es gibt kein verbindliches Konzept, ein Unternehmenskonzept in dem Fall des Unternehmens ÖBB oder des Unternehmens Steiermark, es gibt kein verbindliches Konzept, wo man sagt, na gut, die Strecke ist jetzt in einem bestimmten Zustand, 50 Jahre alt, jetzt müssen wir in den nächsten 10 Jahren das erneuern und dann machen wir das, dann stellen wir das Geld zur Verfügung. Oder wie im Falle Ennstal, wenn man sagt, na gut, bei der Gelegenheit werden wir ohnehin die Trasse etwas verändern müssen, dann schieben wir die Reparatur noch ein bisschen hinaus und dann machen wir es gleich ordentlich mit einer Trassenbegradigung. Auch in Ordnung, nur dann muss ich das machen. Was offenbar hier passiert ist, ist das, dass man gesagt hat, wir schieben die Reparatur hinaus, aber mit der Trassenbegradigung geht es auch nicht weiter. Tut uns leid! Haben wir kein Geld dafür! Es fehlt das, was eigentlich jedem kleinen Gewerbebetrieb selbstverständlich ist, weil sonst macht er über kurz oder lang ohnehin Pleite. Man hat überhaupt keine mittel- oder längerfristige Entscheidungsgrundlage. In der Schweiz wird in diesen Tagen entschieden, wie der Ausbau des Bahnnetzes im Jahr 2035 ausschauen soll, die machen das. Die haben so ein Konzept, wo sie sagen, ich will in zehn Jahren von Graz nach Salzburg nicht mehr vier Stunden 15 fahren, sondern nur mehr dreieinhalb Stunden. Was ist dazu notwendig? Das investieren wir. Das andere nicht. Bei uns macht man es umgekehrt. Bei uns sagt man, ich investiere ein paar Milliarden, weil die Bauwirtschaft freut sich ohnehin über die Aufträge, die bekommt sie übrigens sowieso, wenn ich Ihnen das Geheimnis verraten darf an der Stelle, weil wenn ich ein Geld ausbebe für eine Baumaßnahme, kriegt es die Bauwirtschaft allemal. Bei uns sagt man also, ich gebe die Milliarden aus, wo ist irgendetwas baureif und dort bauen wir. Und das war es dann. Der Fahrgast spürt nachweislich überhaupt nichts davon. Das hat mit dem überhaupt nichts zu tun. Man gibt einfach die Milliarden so aus, damit sie ausgegeben sind und aus und fertig. Die Steiermark hat bis heute kein Konzept bei uns, niemand kann Ihnen sagen, wann Sie von Graz nach Salzburg in drei Stunden fahren können oder von Graz nach Linz, oder von Graz nach Ljubljana. Das gibt es nicht. Bei uns in Bagdad, wobei ich mich bei Kollegen in Bagdad jetzt gleich entschuldigen darf in aller Form an der Stelle, weil die können nichts dazu, aber bei uns in Bagdad braucht man das alles nicht. Bei uns werden einfach nur von einem Tag auf den anderen Milliarden ausgegeben so als ob noch dazu das Geld keine Rolle spielen würde, was nachweislich beim Schienenausbau nicht der Fall ist. Und weil man ein derartig langfristiges Konzept gar nicht hat, beißt sich nämlich die Katze in den Schwanz, ich kann dann im Falle Ennstal ja bitte mit welcher Begründung jetzt wie viel investieren? Ich muss ja wissen, will ich zwischen Selzthal und Bischofshofen jetzt die Fahrzeit für Schnellzüge auf eine halbe Stunde herunterdrücken - geht das oder geht das nicht - oder auf eine Stunde. Ich brauche ja diese Vorgaben zwischen den Umsteigebahnhöfen jeweils, um im Halbstundentakt halbe, ganze, 1 ½ Stunden von einem Umsteigebahnhof zum anderen zu kommen, sonst funktioniert das ganze ja nicht im Taktverkehr. Ich brauche das also, diese Vorgabe. Wie soll ich denn jetzt eine einzelne Stelle im Ennstal irgendwo bei Trautenfels sanieren, wenn ich nicht weiß, wo ich langfristig in Wirklichkeit hin will. Die Steiermark wird also, Frau Landesrätin hat mich inzwischen (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder*: „Nein, natürlich nicht!“) nicht verlassen, nur ihren Platz, nicht mich. (*LTAbg. Kröpfl*: „Sie ist hier!“) Frau Landesrätin, die Steiermark wird nicht zuletzt weil die ÖBB nicht dazu in der Lage ist augenscheinlich, wird von sich aus alles unternehmen müssen, um genau diese Fragen zu beantworten. Wie viele Züge sollen im Ennstal fahren, was brauche ich dazu auf dieser eingleisigen

Strecke – so wie wir sie ja auch auf der Ostbahn haben und zwischen Graz und Spielfeld haben – was brauche ich dazu an Investitionen damit sich die Züge nicht im Weg sind? So wie das jetzt der Fall ist. Wann will ich in Graz in 10 oder 20 Jahren, man wird ja bescheiden als Steirer, wann will ich von Graz in einer vertretbaren Zeit im Vergleich zum Auto von Graz nach Salzburg oder Linz kommen, wann ist das und was ist dazu notwendig? Und so einfach und banal das klingt, das gibt es nicht. Und das ist eine politische Vorgabe, die dann schon tatsächlich bei der Politik hängen bleibt. Man kann hier leicht schimpfen auf die ÖBB, ich tu das auch mit Hingabe wenn es notwendig ist, aber im Grunde genommen bleibt es wieder bei uns kleben, die Aufgabe. Weil es liegt an uns diese Dinge einzufordern und durchzusetzen. Wenn es wir nicht tun, dann geschieht es halt in Gottes Namen nicht.

Damit komme ich abschließend zu einer Anmerkung, wo ich im Detail auf das Problem nicht eingehen will, aber es an dieser Stelle trotzdem machen muss. Das ist die Debatte um laufende Schnellstraßen oder Autobahnprojekte. In Wirklichkeit wird sich auch erst dann was ändern, wenn man es in diesem Land einmal schafft, zuerst die Schiene und dann die Straße auszubauen. Wenn man es einmal schafft und sagt, ich baue jetzt den öffentlichen, den umweltfreundlichen Verkehr aus und dann schaue ich, ob ich die Straße noch brauche. Jetzt einmal mehr passiert das Gegenteil. Wir diskutieren in diesen Tagen auch wieder den Ausbau einer vierspurigen Schnellstraße im Ennstal und gleichzeitig haben wir es hier schriftlich, dass die Züge mit 30 km/h zwischen irgendwelchen Narzissenwiesen durch die Gegend kurven im Ennstal. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Die sind aber schon schön. Die sollten Sie sich anschauen!“*) Das ist richtig. Ich schaue mir die Narzissenwiesen gerne an, nur es wird Sie, Frau Landesrätin, nicht überraschen, dass ich das nicht vorzugsweise aus einem Intercity mache, sondern mir dann extra die Zeit nehme dazu. Das ist das Problem, weil selbst wenn der grüne Hagenauer dem noch was abgewinnen kann, es gibt Leute, die können dem nichts abgewinnen und da sind wir dann beim Kernthema und bei der angeblichen Kernkompetenz jetzt auch der ÖVP, wenn Sie das schon ansprechen. Es ist in einem normal entwickelten Industriestand Europas unüblich, dass Führungskräfte sich hinter das Lenkrad klemmen und vier Stunden zu einer Besprechung irgendwo in eine andere Stadt fahren. Kein Chef würde das irgendwo tolerieren, wenn das seine Führungsleute machen würden. Bei uns, wenn Sie jemanden anreden in Graz auf seine Reisen nach Salzburg, bekommt er den berühmten roten Kopf und sagt, ja macht endlich eine Autobahn im Ennstal, ich halte das nicht aus, dass ich dort nicht schneller fahren kann. Ich verstehe ihn, nur das Problem ist ein anderes. Wenn Sie in München, in Brügge, in Straßburg wo immer, in Bologna jemand anreden und fragen, hast du ein Problem wenn du 300 km wohin fahren musst zu einer Besprechung, weil du mit dem Auto nicht schneller fahren kannst wird er sagen, hast du sie noch alle. Ich fahre doch mit dem Zug und bereite mich im Zug vor. Und übrigens genehmigt mir der Chef das nicht, weil meine Nerven und meine Vorbereitung und meine Gesundheit und meine Kraft ist Firmenkapital und er weiß was meine Stunde wert ist. Aber bei uns haben die Führungskräfte nichts besseres zu tun – leider, ich verstehe sie – als sich darüber Sorgen zu machen, wie sie mit dem Auto weiter kommen. Wie sollen sie auch anders, wenn sie aus dem Zug die Narzissen bestaunen können, um den Bogen zu schließen. Das ist genau das Problem. Das kostet Geld. Das ist volkswirtschaftlich unvertretbar und absurd. Wir haben uns nur leider daran gewöhnt, das ist alles. Wir sind so lange hinter den Alpen gelegen mit schlechten Verkehrsverbindungen, dass wir jetzt gar nicht mehr erkennen können, was jenseits der Alpen vor sich geht. Das ist der Punkt. Sie müssen einmal nachrechnen wie weit sie von Hausnummer Mannheim mit drei Stunden Zugfahrt kommen. Da werden Sie feststellen, dass Sie also in wenigen Jahren von Brüssel, Paris, Mailand und Düsseldorf alles abgrasen, mit einem Einwohnerradius von ein paar Hundert Millionen Menschen und von Graz kommen Sie bis Bischofshofen. Um Ihnen das ins wirtschaftliche zu übersetzen, das ist der Punkt.

Jetzt zum Abschluss noch meine beiden Entschließungsanträge. Der eine zum Thema Ausbau der Schiene im Ennstal vor dem Hintergrund der Ihnen jetzt schon vorgetragenen Argumente halten wir es eben für unzureichend, dass man einmal mehr sagt, wir bekennen uns zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Der Landtag ist nicht ein Ort für Bekenntnisse, sondern für konkrete Maßnahmen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, den Schienenausbau im Ennstal endlich voranzutreiben und ein Konzept über die kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen mit den jeweils verbundenen Umsetzungsschritten, inklusive Zeitplan und Finanzierungsplan, dem Landtag vorzulegen, sowie eine Strategie zu erarbeiten, um die Projekte gemeinsam mit der Bundesregierung umzusetzen.

Und ein zweiter Antrag im Zusammenhang auch mit dem Verkehr im Ennstal. Mein Vorredner hat das auch schon angezogen, nämlich eine Umsetzung eines Tunnelprojektes am Gesäuse-Eingang.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, im Zuge der Umsetzung des Tunnelprojektes beim Gesäuse-Eingang

1. auf Grund der besonderen ökologischen Wertigkeit der Region das Einvernehmen mit der IUCN und den Natura 2000-Richtlinien herzustellen, und
2. durch begleitende Maßnahmen (wie z.B. ein 7,5 Tonnenlimit) sicherzustellen, dass nicht zusätzlicher Schwerverkehr angezogen wird.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 12:47 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Petinger. Ich darf um seine Ausführungen bitten. Entschuldigung, Herr Abgeordneter Prattes, ich habe mich verschaut.

**LTabg. Prattes (12:47 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir sind uns glaube ich alle einer Meinung, eine funktionierende Infrastruktur, ob auf Straße oder Schiene ist ganz, ganz wichtig für eine wirtschaftliche Weiterentwicklung unseres Landes, unserer Regionen, unserer Gemeinden. Es ist und das soll durchaus auch angemerkt werden, in einzelnen Bereichen durchaus etwas passiert, aber dort wo wir es notwendig haben, treten wir noch immer auf der Stelle. Wir haben diese berühmten Flaschenhälse. Wenn Sie jetzt also angezogen haben, ob das die Schiene im Ennstal ist, ob das die durchgehende Nord-Süd-Transversale ist über die Phyrn bis hinunter nach Spielfeld, ob das die Straßenverbindung nach Kärnten ist, nach Unzmarkt fahren wir ja fast wieder wie auf einen Dschungelpfad weiter, da gibt es sehr, sehr vieles zu tun. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, dazu gehört natürlich auch und ich sage das als Abgeordneter für die Region Leoben, die B 115. Ich möchte voraus schicken, und das haben wir auch in den vergangenen Jahren so gehalten, dass die Sozialdemokraten hier im Landtag Infrastrukturprojekten stets die Zusage oder stets die Zustimmung erteilt haben, was ja leider Gottes nicht immer bzw. sehr oft von der anderen Seite der Fall war, überhaupt dann, wenn Anträge von uns eingebracht worden sind. Es ist jetzt natürlich durchaus anzumerken und doch interessant, wenn – ich meine jetzt damit die Errichtung des Tunnels beim Gesäuse-Eingang, wir werden dort sicher auch zustimmen – auf einmal ein Antrag vorgelegt wird, der 8,5 Millionen Euro oder in Schillingen noch ausgedrückt, 117 Millionen Schilling erfordern wird. Ich erinnere daran, meine sehr verehrten Damen und Herren, da muss ich zur ÖVP hinschauen *(LTabg. Riebenbauer: „Was ist denn los?“)*, die FPÖ ist ja nicht mehr im Landtag, dass wir einen Antrag zum Ausbau der B 115 eingebracht haben, das war nämlich bereits – jetzt muss ich direkt nachschauen – am 23. Jänner 2001, wo wir darauf hingewiesen haben, dass rund 6.000 Fahrzeuge über den Präbichl fahren, dass es Todesopfer gegeben hat, dass es schwerste Unfälle gegeben hat, der Verkehr sich zunehmend gestiegen ist. Da ist uns gesagt worden, die SPÖ fordert nur und macht sich überhaupt keine Sorgen, wer zahlt denn das. Ich kann mich erinnern, der Kollege Kreisl hat sehr breit seine Anmerkungen gemacht, die Abgeordneten des Bezirkes, die Kollegin Kaufmann und meine Person stellen sich her und fordern ein Projekt, unmöglich und jetzt tun wir alles wieder umplanen.

Das ist damals abgelehnt worden von der ÖVP und FPÖ. Wir haben dann noch einmal, meine sehr verehrten Damen und Herren, am 12. März 2002 einen Antrag eingebracht. Da ist es darum gegangen, dass dieser von euch viel umjubelte Generalverkehrsplan alles beinhaltet hat nur nicht die Steiermark, weder auf der Schiene und noch auf der Straße. Wir haben penibel aufgezählt, welche Projekte notwendig wären, hier in der Steiermark durchzuführen. Wenn ich nur nehme, Bau der Umfahrung

Vordernberg, Ausbau der Eisenbundesstraße zwischen Leoben und Trofaiach, Bau der Überführung Jassingau, Errichtung der Unterführung Zwölferwächter in Eisenerz, Ausbau der B 115a Donawitzerstraße von der Annabergkurve von Leoben bis zum Beginn Umfahrung Trofaiach, Errichtung Kreisverkehr Gai an der B 115 und schließlich und endlich die Errichtung eines Rad- und Gehweges vom Trabochersee nach Edling B 115. Und da, meine sehr verehrten Damen und Herren, habe ich den schriftlichen Bericht des Ausschusses und dort steht schlicht und ergreifend drinnen, bei der Abstimmung am 7. Mai 2002 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich, also mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ, abgelehnt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in der Zwischenzeit ist uns noch etwas passiert. Die Bundesstraßen sind den Ländern zum Geschenk gemacht worden. Sie sind jetzt verländert worden, es gibt eine Abschlagszahlung des Bundes. Nur was nicht passiert ist, dass wir alle diese Forderungen, die wir gestellt haben, Ausbauten, Renovierungen, nicht erfüllt worden sind (*LTabg. Riebenbauer*: „*Aber geh!*“). Da hat uns der Bund schlicht und ergreifend allein gelassen. Aber bei euch ist das bejubelt worden. Der Bund bedient die Steiermark so gut, wir kriegen eh so viel. Jetzt frage ich, von dieser ÖVP/FPÖ/BZÖ-Regierung, was kriegen wir den wirklich? Und jetzt frage ich Folgendes, Frau Landesrätin: Jetzt kommt der Antrag für den Tunnel, wie gesagt, wir werden mit stimmen, er kostet 117 Millionen Schilling oder 8,5 Millionen Euro. Sie sagen daneben auch und beklagen sich auch, Sie haben zuwenig Geld für den Ausbau. Wie wollen Sie das alles finanzieren? Ich frage jetzt wirklich, wie wird das Ganze finanziert werden? Und wenn Sie dieses Rätsels Lösung haben und sagen, ja, das werden wir schon machen, dann fordere ich hier von dieser Stelle, dann tun wir aber diese Liste, die wir damals aufgelegt haben und die von euch abgelehnt worden ist, durchaus akribisch abarbeiten. Und ich kann Ihnen jetzt schon den Applaus aller jener zusichern, die endlich zu dieser Straße wie zum Beispiel die Umfahrung in Vordernberg oder die Beseitigung der Engstelle Mattauerbrücke, wo wir dann einen durchgehenden Ausbau der B 115 haben würden. Der Applaus würde Ihnen sicher sein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! So schnell ändern sich die Zeiten. Zuerst heißt es, die SPÖ tut nur fordern, hat kein Geld und jetzt auf einmal wird von euch für ein Straßenstück, das ein Drittel des Verkehrsaufkommens hat wie die Strecke über den Präbichl, mit 117 Millionen Schilling so das Vorhaben gefördert. Ich bin neugierig, wie das Ganze gehen wird. Aber noch einmal, wir werden diesem Antrag sicher sehr herzlich und gerne zustimmen. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 12:55 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.Ing. Odo Wöhry. Ich darf um seine Ausführungen bitten.

**LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (12:55 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine Damen und Herren!

Es wäre wohl nicht der Kollege Prattes, wenn er ein Thema, wo an und für sich großer Grundkonsens herrscht, zu einer historischen Betrachtung und Aufarbeitung der Geschichte benutzen würde und in seiner polemischen Art natürlich vieles in Frage stellt, was am Tisch liegt (*LTabg. Prattes*: „*Ich habe nur Fakten aufgezählt!*“). Hättest du Fakten aufgezählt, hätte dir auch einfallen müssen, dass der Gsäuse-Eingangstunnel nicht nur ein Projekt ist, das jetzt den Verkehr flüssiger macht, sondern dass das vor allem ein Projekt ist, wo touristische Interessen, wo Sicherheitsinteressen, wo Interessen des Wirtschaftsstandortes dahinter stehen und das ist nicht nur irgendeine lapidare Engstelle. Auch dort ist ein hohes Gefährdungspotential und dem muss man Rechnung tragen, zumal das Verkehrsaufkommen, wie du richtig bemerkt hast, durchaus gestiegen ist. (*LTabg. Prattes*: „*Brauchst mich nicht überzeugen, wir stimmen eh zu!*“)

Die zweite Geschichte ist die Wortmeldung von Herrn Kollegen Hagenauer, der sich ja das Ennstal geradezu als Hobby rhetorisch ausgesucht hat und uns über Narzissenwiesen und sonstiges belehrt hat. Im Grundsatz hat er in manchen Fragen durchaus Recht, stimme ich überein. Nur kann man das nicht so hinstellen, als ob überhaupt nichts passiert wäre und das Spannungsfeld Straße/Schiene kann man

nicht nur aus der Position des vorbehaltlosen Befürworters der Schiene betrachten, sondern ich muss mich auch in die Situation versetzen, in der sich das Ennstal nun einmal auf Grund seiner peripheren Lage befindet. Sie haben angesprochen, also du hast angesprochen, dass diese Schienenverbindung deshalb so wichtig ist, weil man natürlich damit den internationalen Verkehr aus dem Ennstal wegbringen könnte und das steht dann letztendlich ja auch in dem Entschließungsantrag so drinnen. Ich darf nur darauf hinweisen, dass an der Zählstelle Stainach lediglich 6,5 % des aufkommenden Verkehrs Durchzugsverkehr durch Österreich ist und dass weit über 80 % des Gesamtverkehrs Ziel- und Quellverkehr für unsere Region sind, was bedeutet, dass wir natürlich auf Grund der wirtschaftlichen Aktivitäten in diesem Raum diesen Verkehr auch brauchen. Und es ist eine Illusion festzustellen, dass die Schiene gerade diesen Verkehr abfangen könnte. Sie müssen einmal mit Wirtschaftstreibenden sprechen, wie das Problem logistisch zu lösen wäre und wie es tatsächlich jetzt logistisch gelöst ist, Güter aus dem Ennstal wegzubringen bzw. ins Ennstal zu bringen. Über den Personenverkehr kann man durchaus reden, nur Auswirkungen auf die oder auf das Straßenverkehrssegment, das du da ansprichst, wird es de facto nicht haben. Bezogen auf den Schienenausbau wissen wir natürlich, dass dieses Ennstal ein Problemfeld ist. Einerseits soll es eine hochrangige Fernverkehrsverbindung sein und andererseits sollte sie ebenso dem Personennahverkehr dienen. Ich möchte aber an dieser Stelle auch darauf hinweisen, dass gerade die Verkehrslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder durch diesen Obersteirerakt ein ganz klares Signal im Hinblick auf Personennahverkehr gesetzt hat und ich denke aber, dass wir in diesem Bereich ein Problem haben werden. Wir müssen die Fahrgäste wieder daran gewöhnen, dass sie den Zug benutzen. Ich denke die Einführung war richtig und wichtig, nur das Problem das ich sehe bei der ganzen Geschichte ist folgendes, dass es sehr schwierig werden wird die Menschen vom Individualverkehr Auto auf die Schiene umzugewöhnen, weil doch immer noch das Auto eine Form von grenzenloser Freiheit vermittelt im Hinblick auf die Zurücklegung von Reisewegen. Wir sind aufgefordert natürlich diese Fahrgeschwindigkeiten zu erhöhen und es ist (*LTAbg. Prattes*: „Wenn ich weniger fahren muss, dann habe ich auch die grenzenlose Freiheit!“)

Ich habe nicht gesagt, dass das meine Meinung ist, du musst mir zuhören. Ich habe gesagt, es wird vermittelt, den potentiellen Kunden der Schiene wird vermittelt, dass dennoch das Auto als Individualverkehrsmöglichkeit grenzenlose Freiheit signalisiert. Und unsere Aufgabe wird es sein – und das habe ich gesagt – unsere Aufgabe wird es sein, die Bahn so zu bewerben und so attraktiv zu machen, dass der Umstieg vom Auto auf die Bahn wieder attraktiv wird. Ich glaube nicht, dass es alleine die Einführung dieses Taktverkehrs ist, sondern ich glaube da wird noch vieles andere notwendig sein, damit der tatsächliche Umstieg vom Auto auf die Schiene erfolgt. Wir werden natürlich auch dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend den Schienenausbau im Ennstal unterstützen, wiewohl es eigentlich so ein NoNa-Antrag ist, versehen mit einem kleinen Seitenhieb auf die Bundesregierung. Mit der leicht fälschlichen Darstellung der Möglichkeit, den Transit durch das Ennstal auf die Schiene zu bekommen. Wir stimmen natürlich zu und ich glaube, wir stimmen da deshalb mit gutem Recht zu, weil einfach das Bedürfnis und der Bedarf da ist, dass wir eine zeitgemäße Schienenverbindung machen.

Eines ist angesprochen in diesem Entschließungsantrag, auf das möchte ich auch noch eingehen. Das ist die ganze Problematik rund um den Bosrucktunnel. Der Bosrucktunnel ist wahrscheinlich als die Engstelle oder der neuralgische Punkt in der Verbindung Linz – Graz anzusehen und nach dem die Betriebsgenehmigung, wie angeführt ist, 2007 ausläuft, ist höchster Handlungsbedarf. Jeder der mit den Verantwortlichen bei der Bahn, insbesondere mit Lokführern und Bahnbediensteten spricht, weiß, dass man dort nicht gerne durchfährt, weil man einfach das Sicherheitsrisiko kennt und auch täglich erlebt. Betreffend den Tunnel zum Gesäuse-Eingang - da hat sich ja der Herr Kollege Prattes ein bisschen alteriert, warum man jetzt das macht und nicht alles andere. Ich denke, das ist neben der Sicherheitsfrage, neben der Frage der Anbindung bzw. der Erreichbarkeit von Gstatterboden, Johnsbach, neben der Möglichkeit durch das Gesäuse durchzufahren, ein ganz wichtiger Punkt, dass man diese neuralgische Stelle entfernt. Es ist ja auch dort auf Grund der Kombination verschiedenster Verkehrsströme und zwar vom Fußgänger bis zum LKW, vom Autobus bis zum PKW, nebenbei ist noch eine Einstiegsstelle für die Rafters und ebenfalls ist dort ein Aussichtspunkt, wo man eben den Ennstalcha-

rakter am besten sehen kann. Deshalb ist der dort wichtig und ich glaube, dass man alleine mit den Sicherheitsfragen die damit gelöst sind, schon das Auslangen finden würde, um diesen Tunnel zu begründen.

Der Entschließungsantrag der Grünen wird von uns auch unterstützt, aber ich denke das ist kein Geheimnis und keine besondere Herausforderung, dass man heute ein Projekt, egal welches es ist, nach ökologischen Kriterien ausrichtet und zwar nicht erst dann wenn man draufkommt, dass man es beim Bau vielleicht brauchen könnte, sondern in der Vorbereitung und Projektierung bereits.

Der letzte und auch eine wichtiger Punkt der schon mehrmals das Hohe Haus befasst hat ist die Verlängerung der Lawinengalerie in Untergrimming. Kollege Persch hat es glaube ich gesagt. Man hat bereits beim Bau gewusst, dass das wahrscheinlich zu wenig sein wird. Man hat jetzt ein Pilotprojekt versucht umzusetzen, um sich allenfalls die Verlängerung zu ersparen. Das ist die Radarüberwachung am Multereck, wo man versucht hat mit einer Art Frühwarnsystem die Lawinengefährdung gut überwachen zu können. Nach einem Hearing mit den Experten und dem ersten Praxisversuch, dem Versuch im Felde sozusagen, hat sich aber herausgestellt, dass ohne Verlängerung der Lawinengalerie eine Sicherheit nicht gewährleistet sein kann. Daher ist dieser Antrag in dieser Form gestellt, weil man einfach diese Verlängerung machen muss, um die Erreichbarkeit des gesamten steirischen Salzkammergutes von steirischer Seite her durch das ganze Jahr hindurch zu gewährleisten. Ich hoffe, dass wir nach dem heutigen einstimmigen Beschluss auch dann bei all diesen Maßnahmen in eine rasche Umsetzung kommen, so dass wir von dem Notstandsgebiet, das der Herr Kollege Hagenauer angesprochen hat, weg kommen.

Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 13:04 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Karl Lackner. Ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTAbg. Karl Lackner** *(13:04 Uhr)*: Hohes Haus!

Ich habe mich nochmals zu diesen letzten drei Tagesordnungspunkten zu Wort gemeldet und möchte vor allem die Bedeutung der Lawinenverbauung für zwei Projekte aus einer anderen Sicht, aus der Sicht der Lawinenwarnkommissionen und des gefahrenpotentials Bedrohung durch Lawinen, beleuchten.

In der Obersteiermark ist besonders der Bezirk Liezen von Lawinen stark betroffen, das aus der Historie heraus und in den letzten Jahren wieder besonders. Nur eine Kennzahl: Der Bezirk Liezen hat 51 Gemeinden und davon haben 30 Gemeinden Lawinenwarnkommissionen. Das alleine soll schon zum Ausdruck bringen, wie groß dieses Gefahrenpotential in unserem Bezirk ist. 15 Jahre lang war ich selbst Mitglied und auch Obmann einer solchen Kommission. Zurzeit ist meine Lawinenwarnkommission Donnersbach/Planneralm als Sachverständiger für mich als Bürgermeister und Entscheidungsträger tätig. Möchte damit nur zum Ausdruck bringen, viele Bürgermeister, eine große Anzahl von Bürgermeistern in der Steiermark, sind auch davon in ihrer Verantwortung als Entscheidungsträger stark betroffen. Natürlich gibt es für alle Mitglieder der Lawinenwarnkommissionen Schulungen. Positiv und erfreulich ist auch, dass technische Unterstützungen eine Verbesserung gebracht haben. Ich denke nur an Schneemessanlagen, an Lawinenradar oder auch an so genannte Schnee-Exkanonen. Ich muss aber klar und deutlich feststellen und diese Zahl wird auch vom Institut für Lawinenforschung auf der Uni in Innsbruck bestätigt, die Treffergenauigkeit einer Voraussage mit allen zu Gebote stehenden Möglichkeiten und technischen Unterstützungen, Voraussage einer Lawinengefahr liegt bei 70 %. 30 % ist nicht einschätzbares Risiko, das dazu führt, dass Sperren immer öfter werden. Auch die Ereignisse haben in letzter Zeit zugenommen, aber vor allem Sicherheitssperren nehmen zu, weil die Verantwortlichen der Lawinenwarnkommission und auch die betroffenen Bürgermeister auch nicht bereit sind und es wäre auch unverantwortlich, dieses Restrisiko zu tragen. Diese schwierig werdende Situation stellt für die Mitglieder der Lawinenwarnkommissionen als auch für die Gemeindeverantwortlichen eine starke physische und auch psychische Belastung dar und ich denke, dass einzig Zielführende, um Gefahrenpotentiale in Griff zu bekommen, ist einfach die Verbauung von Lawenstrichen die

große Gefahren mit sich bringen. Die Wildbachlawinenverbauung hat ja diese Lawenstriche auch ausgewiesen. Besonders auch dann, wenn es sich zum Schutze einer Infrastruktur handelt, wie die Salzkammergutstraße, die das Ausseerland mit dem Ennstal verbindet und auch die Gesäusestraße. Natürlich und das denke ich auch, wird mit diesem Antrag und der Beschlussfassung auch eine gemeinsame Anstrengung hergehen müssen. Unsere Frau Landesrätin, Verkehrslandesrätin Edlinger-Ploder, aber auch gefordert bitte unser Landeshauptmann Voves als Katastrophenschutzreferent, und auch gemeinsam, glaube ich, muss das Land fordern, mehr Verantwortung und Einbindung bei diesen Verbauungsmaßnahmen den Bund und auch die zur Verfügung Stellung von dementsprechenden Mittel.

Zu allgemeinen auch in den vorangegangenen Reden bemerkten Punkten, Verkehrserschließung im Bereich des Bezirkes Liezen, möchte ich festhalten. Gehe einher mit der Meinung meiner Vorredner, dass die Verkehrssituation im Bezirk Liezen mehr als problematisch ist. Begriffe wie Armenhaus und dergleichen mehr sind gefallen. Ich denke, aber auch das ist gefordert, eine allumfassende und gemeinsame Vorgangsweise bei der Verkehrsinfrastrukturentwicklung in unserem Bezirk. Ich denke auch und muss zu meinem Kollegen und Vorredner Hagenauer sagen, musst du auch ganz besonders die Verantwortung der Grünen einfordern, denn was ich in meiner Zeit als Gemeindeverantwortlicher, bin ja erst ziemlich neu im Landtag, beobachtet habe, war, dass bei allen Entwicklungsschritten, die im Bezirk gesetzt wurden, bei möglichen Verhinderungsszenarien die Grünen in der ersten Reihe gestanden sind. (LTAvg. Hagenauer: „Unverständener Zwischenruf!“)

Autobahnen, Herr Kollege Hagenauer, Autobahnen oder das Wort „Autobahn“ wird bei uns im Bezirk überhaupt nicht mehr in den Mund genommen. Aber eine leistungsfähige Straße, das fordern wir und das muss auch möglich sein.

(LTAvg. Hagenauer: „Das glaube ich!“)

Denn ich denke, nur Schiene zu fordern, geht klar und deutlich an 80 % der Bedürfnisse der Bevölkerung des Bezirkes Liezen vorbei. (LTAvg. Hagenauer: „Im Inntal auch!“)

Herr Kollege Prattes, mir fällt auch auf, nachdem ich neu im Landtag bin, Sie haben gesagt oder du hast gesagt, so schnell ändern sich die Zeiten, ich finde es auch erstaunlich, denn was Sie oder die Fraktion der SPÖ vor der Landtagswahl alles für unmöglich gehalten haben, ist jetzt rechtens und löst auch bei mir großes Erstaunen in vielen Fragen und Arbeitsbereichen dieses Landtages aus.

Danke! (Beifall bei der ÖVP – 13:11 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Als Letzte zu Wort gemeldet vor der Frau Landesrätin hat sich die Frau Abgeordnete Kaufmann Monika und ich darf ihr das Wort erteilen.

**LTAvg. Kaufmann (13:11 Uhr):** Große Freude kommt auf, höre ich, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich hätte mich nicht zu Wort gemeldet, wäre nicht der Kollege Odo Wöhry so in seiner bekannten freundlichen und charmanten Art so drüber gefahren über die Probleme, die der Kollege Prattes aufgezeigt hat. Weißt, Herr Kollege Wöhry, ich würde niemals da rausgehen und werten, was für eine Straße wichtiger wäre und werten, was besser ist oder was schlecht ist. Das würde ich niemals tun. Für dich ist das wichtig, für uns ist das wichtig, natürlich ist auch die Straße für uns wichtig, natürlich ist der Tunnel für uns wichtig, natürlich verstehe ich das, was der Herr Kollege Lackner gerade ausgeführt hat. Das verstehe ich alles, unterstütze ich alles. Nur wenn du sagst, eine lapidare Engstelle ist das in Vordernberg, das ist lapidar, das ist einfach nichts, dann würde ich mich fragen, wie viel Tote braucht man, wie viel Tote braucht man, um eine Umfahrung wichtig zu halten, um ein Straßenstück wichtig zu halten. In Vordernberg hat es zwei Tote gegeben durch die Straßenge. Und jeder, der schon einmal durchgefahren ist, du fährst wahrscheinlich nicht durch oder du lässt dich nur durchfahren, ich weiß es auch nicht, ob die Frau Landesrätin schon einmal durchgefahren ist, jeder, der dort schon einmal durchgefahren ist, der weiß, dass das ein lebensgefährliches Straßenstück ist. Der weiß speziell nach einem Winter, wie er heuer war, dass auf der Straße ein Auto Platz hat, weil links und rechts die Schneehäufen sind und auch im Sommer ist es unmöglich, dass zwei Autos aneinander vor-

beifahren. Es passiert immer wieder, dass LKWs mit weiß Gott wie viele Tonnen – ich kann das jetzt nicht so genau sagen, wie viele Tonnen auf so schwere Lastenzüge oben sind – ungebremst, bitte, ungebremst, weil die Bremsen versagen, durch den Ort donnern. Und dann sagst du, so eine lapidare Engstelle, das ist Polemik. Bitte, genauso wohnen dort die Menschen und die wollen wir schützen. Und das ist unsere Verantwortung, die wir übernehmen (*Beifall bei der SPÖ*).

Und ich halte es für unfair zu sagen, das ist wichtig und das ist eine lapidare Engstelle. Ich möchte nicht nur auf die Gefahr für die Bevölkerung hinweisen, ich möchte auch auf die Lebensqualität hinweisen, dass dort in dem engen Tal eben nicht mehr Platz hat, als wie ein Bach, eine Straße und links und rechts Häuser. Die Menschen müssen dort leben, jeden Tag, mehr als 6.000 Fahrzeuge fahren durch, hat der Kollege Prattes gesagt. Ich möchte auf das hinweisen, ich möchte aber auf die wichtige Verbindung zu Eisenerz hinweisen, Eisenerz als Schulstandort, Eisenerz als Wirtschaftsstandort, eine Region, die es sowieso nicht schwer hat. Da wäre es doch nur gut, wenn man das ermöglichen könnte, dass man die Region leichter erreicht, dass die Schüler hinkommen, dass der Frischdienst hinkommt und dass dort auch noch die Wirtschaft und der Tourismus Möglichkeiten hat, zu wachsen. All das hängt mit der lapidaren Engstelle zusammen, wie du sie nennst.

Ich habe mich sehr gefreut, wie die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder in der Anfragebeantwortung gesagt hat, es wird im obersteirischen Verkehrskonzept bis 2006 das lapidare Straßenteilstück auch mitbehandelt. Ich bin schon neugierig, Frau Landesrätin, was da rauskommt, ob die Straße eine Dringlichkeit hat oder nicht oder ob man wieder sagt, ist zu teuer und daher wird es einfach nicht behandelt oder wieder..... (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Das ist ein regionales Verkehrskonzept!“*)

Das regionale Verkehrskonzept! Es wird aber irgendwer einmal die Verantwortung dafür übernehmen müssen. Es kann nicht einfach sein, die Region kann nicht eine Straße bauen. Also das tut mir aber wirklich leid. Ich kann nicht von einer Gemeinde verlangen, dass sie eine Umfahrung baut und einen Tunnel. Das war bis jetzt immer Sache des Bundes. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Kein Landesverkehrskonzept sondern ein regionales Verkehrskonzept!“*)

Der Bund hat das abgegeben an das Land, also ist es Sache des Landes.

Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 13:16 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wöhry.

**LTAbg. Dipl.Ing. Wöhry (13:16 Uhr):** Nein, Monika, so werde ich das nicht sagen. Nur wie der Schelm spricht, so denkt er, replizierend auf deine Ausführungen. Ich habe mit keiner Silbe gesagt, dass diese Engstelle gemeint ist, sondern ich habe nur gesagt, der Gesäuse-Eingangstunnel ist keine lapidare Engstelle als die es sie vordergründig sein könnte. Und ich habe dann aufgezählt, liebe Kollegin, wenn du zugehört hättest in deiner künstlichen Erregung (*LTAbg. Kaufmann: „Das war nicht künstlich sondern echt!“*), warum das ein besonders wichtiger Punkt ist. Und der Herr Kollege Prattes hat ja in seiner taxativen Aufzählung seine Projekte vorgestellt und dann gesagt, na ja, aber trotzdem sind wir halt auch für den Gesäuse-Eingangstunnel, hätte ich genauso umkehren können. Tue ich nicht, ich kenne euch zwei lang und gut. Ich weiß, was die Monika für Haare in der Suppe findet. Gott sei Dank hat sie wieder eines gefunden, jetzt kann sie sich wieder aufregen. Nur einmal sage ich es jetzt noch: Ich habe nie und nimmer diese Engstelle, die du jetzt gebracht hast, damit gemeint. Danke! (*Beifall bei der ÖVP - 13:17 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Letzte zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder. Ich darf Sie um Ihre Ausführungen bitten.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (13:17 Uhr):** Wie so oft gehen die Emotionen hoch beim Verkehrsthema und wie so oft haben wir, jetzt sage ich einmal, alle gemeinsam ein Erbe zu tragen. Ich bitte Sie vielleicht auch und nochmalig und wiederholt, dass wir uns vielleicht damit beschäftigen, der Steiermärkische Landtag ist relativ neu zusammengesetzt, ich bin als Verkehrsreferentin relativ neu eingesetzt, dass wir uns gemeinsam mit der Zukunft beschäftigen. Gut! Denn – und ich meine, das



muss man jetzt glaube ich bei allen Verständnissen oder Missverständnissen auch, die hier schon zutage getreten sind, also ich glaube nicht, dass es hier um den Kampf Leoben gegen Liezen gehen soll und es werden auch, glaube ich, alle Redner bestätigen, dass sie es so nicht gemeint haben, aber wir sind uns auch einig, dass halt vieles nicht passiert ist, was notwendig gewesen wäre. Punktum jetzt noch einmal aufzuzählen, welche Wunschzettel beschlossen worden sind oder nicht beschlossen worden sind. Tatsache ist, und da können Sie sich wieder finden, es sind beide Dinge nicht gemacht worden. Also, seid's eh wieder auf gleicher Ebene. Also, nehmen wir da manchmal auch die Vergangenheit mit Humor, dann werden wir auch den notwendigen Ernst wieder zustande bringen, in die Zukunft zu schauen. *(Beifall bei der ÖVP)*.

Aber ein paar Fakten vielleicht, weil wir da uns sehr aktuell in einer Diskussion befinden und ich auch letzten Freitag mit einigen Kollegen aus anderen Bundesländern in Wien gemeinsam bei Verkehrsminister Gorbach und Staatssekretär Kukacka war, wo es um die ÖPNRV-Reform gegangen ist und wo wir ganz besonders auf das hingewiesen haben, was auch heute Thema war und wo ich Ihnen recht gebe. Es gibt einen Generalverkehrsplan des Landes Österreich. Da werden Infrastrukturprojekte niedergeschrieben. Was es allerdings nicht gibt und das ist ein absolutes Defizit, ist ein Gesamtverkehrskonzept wo man genau und da gebe ich Ihnen recht, Herr Abgeordneter Hagenauer, vielleicht einmal festschreibt oder sagt, wie viele Züge sollen im Jahr 2015, 2020 von Graz nach Salzburg fahren und wie schnell sollen sie sein? Wie oft sollen sie halten, was immer? Was stellen wir uns als Zukunftsperspektive vor? Denn das ist auch die Möglichkeit, dass wir uns – und das ist jetzt sage ich einmal sicher noch sehr, sehr stark von der Verantwortung der Länder mitgetragen, was wir uns zukünftig unter einem Nah- und Regionalverkehr vorstellen. Denn natürlich hängt dieser so genannte Fernverkehr damit zusammen. Nicht alle Europäer würden jetzt Graz und Salzburg gleich als Fernverkehr einstufen, wir tun das schon und das wäre auch gut, wenn wir dorthin in einer angemessene Zeit kommen, aber genau das ist der Punkt. Wir brauchen ein Gesamtverkehrskonzept, um danach auch etwas abstimmen zu können und um danach auch eine politische Entscheidung zu treffen. Ich glaube trotzdem, dass es gut und richtig war mit dem Obersteiermarktakt ein Zeichen zu setzen. Eines lassen Sie mich auch sagen, der Verkehrsverbund muss mich nicht fragen, ob die Preise in diesem Umfang erhöht werden oder nicht, das entscheiden die Gremien dort. Es gibt einen Dienstvertrag. Eines kann ich aber hoffentlich vielleicht auch schon in nächster Zeit sogar durch einige Befragungen belegen. Es gibt ältere Studien, die nicht auf die Steiermark bezogen sind. Tatsache ist es aber, wenn es nur um den Preis ginge, müssten sehr viele Menschen bereits jetzt schon trotz des zu geringen Angebotes auf den öffentlichen Verkehr umsteigen. Denn gegenüber dem Individualverkehr und das hat gerade auch die aktuelle Studie des VCÖ gezeigt, ist das Preisverhältnis bzw. das Kostenverhältnis derart, dass immer der öffentliche Verkehr gewinnen müsste. Abgesehen davon, dass es durchaus auch bei Strecken unter 5 km, unter 10 km auf alle Fälle Alternativen zum Auto geben kann. Aber das wird eine Frage der Bewusstseinsbildung sein müssen. Das gleiche gilt auch für den Transit- und Schwerverkehr. Also, ich bin sofort bereit, auch wirklich Maßnahmen zu ergreifen um zu sagen, bitte schön, ein Transitverkehr hat vorwiegend auf der Schiene zu erfolgen. Nur so lange wir der Wirtschaft kein Angebot machen können, können wir sie auch nicht zwingen, auf eine Schiene umzusteigen, die absolut wirtschaftsfeindlich ist. Das heißt und da komme ich auch zum Punkt, das hat ja auch mit der Schieneninfrastruktur im Ennstal hautnah zu tun, eine Pyhrn-Schober-Achse wie sie derzeit im Generalverkehrsplan verankert ist, ist uns zu wenig. Sind wir d'accord. Wir waren im Jänner in Wien gemeinsam auch mit Landeshauptmann Voves, gemeinsam mit dem Land Oberösterreich, ich werde jetzt hoffentlich im Mai eine nächste Runde in Wien haben mit dem Verkehrs- und Finanzministerium, um hier mit einem Finanzierungsvertrag mit Einhaltung, von Fristen, mit konkreten Jahreszahlen, auch da kann ich dem Antrag zustimmen den Leuten zu sagen was passiert wann, um Ihnen auch ein ehrliches Bild abzuliefern, auch etwas vorlegen zu können. Tatsache ist aber, dass es dann schon immer wieder einmal zu sehr, sage ich einmal, unnotwendigen Äußerungen kommt, wie letzte Woche die Aussage des Herrn Nationalratsabgeordneten Kräuter. Bitte, ich hoffe Sie haben es mitbekommen und Sie tragen meine Aussage mit. Wir arbeiten u.a., das ist z.B. eine Zukunftsstrategie auch meiner Politik, mit dem Steirertakt und mit einem Arbeitsübereinkommen in 23 Punkten u.a. ein S-Bahn-System in und rund

um Graz zu installieren. Die Ostbahn ist eine der wichtigsten Verbindungen und deren Ausbau und deren Modernisierung eine der vordringlichsten Anliegen im Bereich der Infrastruktur. Diese in einen konstruierten Zusammenhang zum Semmeringbasistunnel zu bringen und zu dem Staub aufzuwirbeln, dass ja wieder mal irgendjemand was dagegen sagen kann, ist meiner Meinung nach wirklich eine Gefährdung wichtiger Bahninfrastrukturprojekte in der Steiermark. Ich hoffe, es ist nur die Unwissenheit des Herrn Kräuter, die ihn zu solchen medialen Aussendungen veranlasst. *(Beifall bei der ÖVP)* Würde es nicht nur die Unwissenheit sein, müsste man sich überlegen, ob man Schadenersatzforderungen für seine politische Arbeit einfordert. Aber das vielleicht nur am Rande, denn wir haben den Steiermärkischen Landtag und eine Geschichte möchte ich Ihnen zum Abschluss schon noch erzählen, weil sie so signifikant für diese Arbeit ist und weil sie auch für die heutige Debatte rund um die verschiedensten Projekte die wir in unserem Lande offen haben, ganz ausführlich zeigt. Ich war vor einer Woche eingeladen bei der Radlobby, bei Argus, und wir hatten eine relativ spannende Diskussion. Es gab sogar Lob für die Stadt Graz und den Herrn Stadtrat Rüschi. Ich glaube das wird ihn auch einmal gefreut haben. Tatsache ist aber, dass die Proponenten mir dort eines erklärt haben. Bitte passen sie auf, es gibt einen Unterschied. Es gibt einen Radfahrer, Familien die das sehr begrüßen, dass es am Wochenende möglich ist mit der Bahn, mit dem Rad, touristische Radfahrten zu unternehmen. Das hat aber gar nichts damit zu tun, dass wir im Alltag das Rad verwenden. Das sind ganz andere Leute und die haben ganz andere Wünsche und Anliegen an sie, als die, die am Wochenende wie gesagt den Rucksack einpacken und Rad fahren gehen. Und da reden wir nur von der kleinen Gruppe von Radfahrern. Ich bin mir sicher, Sie alle kennen in Ihrem Bekanntenkreis, in Ihrer Familie etc. Diskussionen, wo es darum geht, ob man zu Fuß gehen will, mit dem Rad fahren will, mit einem öffentlichen Verkehrsmittel oder mit dem Auto. Und wenn man am letzten Wochenende gesehen hat, wenn man durch die Lande gegangen oder gefahren ist, wie viele Leute ihr Auto auf Hochglanz poliert haben, weil es war der erste schöne Tag, wissen wir, dass wir es mit einem Kultgegenstand zu tun haben. Und es wird uns nichts anderes übrig bleiben und dazu stehe ich auch, ein Modal splitting anzugehen. Wir brauchen ja nicht Straße gegen Schiene oder Schiene gegen Straße, sondern wir brauchen Straße und Schiene in einer gesunden Relation und einem gesunden Verhältnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nach dem einige schon auf die Uhr schauen und sich freuen, dass ein Landtag die vorgegebenen Zeitmaßnahmen so wunderbar einhält würde ich sagen, mit Humor zum Abschluss. Wir haben heute schon von der Entschleunigung gehört mit 30 km/h an Narzissenwiesen vorbei zu fahren, also ich kann Sie nur einladen, gehen Sie an irgendeiner Blumenboutique auf Ihrem Heimweg vorbei, dort gibt es die Narzissen schon und genießen Sie einen freien Nachmittag.

Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP – 13:28 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Nach dem nun keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, darf ich zur Abstimmung kommen. Ich ersuche Sie um Aufmerksamkeit. Wir haben drei Tagesordnungspunkte abzustimmen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Strategie, Zeitplan und Finanzierung des Schienenausbaus im Ennstal - zu Tagesordnungspunkt 13 - ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 14 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe!

---

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend umweltverträgliche Umsetzung des Tunnels beim Gesäuse-Eingang -zu Tagesordnungspunkt 14 - ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 15 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich darf folgendes am Ende der Sitzung bekannt geben:

Die Mitglieder und Ersatzmitglieder des Untersuchungsausschusses „KAGes“ darf ich ersuchen in etwa 30 Minuten, also um 14.00 Uhr sich in den Rittersaal zu begeben.

Die Mitglieder und Ersatzmitglieder des Untersuchungsausschusses „Herberstein“ darf ich schließlich ersuchen, sich im Anschluss an die Untersuchungsausschuss-Sitzung „KAGes“ in den Rittersaal zu begeben.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung des Steiermärkischen Landtages erfolgt auf schriftlichem, d.h. elektronischem Weg.

Die Sitzung ist beendet. (*Ende der Sitzung: 13:30 Uhr*)